

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Band: 51 (1994)

Heft: 5

Artikel: Die Geschichte der Eidg. Sportschule Magglingen 1944-1994

Autor: Kessler, Herta

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-993514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

50 Jahre im Dienst der Sportförderung

Die Geschichte der Eidg. Sportschule Magglingen 1944–1994

Herta Kessler

Fotos: Archiv ESSM

Vor zwei Jahren erhielt der Basler Historiker Lutz Eichenberger von der Eidg. Sportkommission den Auftrag, die Geschichte der ESSM zu erforschen. In einer einjährigen Arbeit gelang ihm eine faszinierende Darstellung der Entstehung und Entwicklung der ESSM auf dem Hintergrund der gesamten gesellschaftlichen Geschichte. Die Autorin hat die wichtigsten Erkenntnisse nachgezeichnet.

Das Buch «Die Eidg. Sportschule Magglingen 1944–1994» wurde 1994 von der ESSM herausgegeben und kann bestellt werden bei: ESSM, Mediothek, 2532 Magglingen. Fax 032/276 404. Preis: Fr. 39.–.

Die Idee eines Zentralinstituts

Der Gründung der Turn- und Sportschule Magglingen 1944 ging eine längere Zeit der Ideen und Projekte voran. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde von verschiedenen Seiten immer wieder eine zentrale Ausbildungsstätte für die Fachkräfte im Bereich von Turnen und Sport propagiert, aber bis zur Realisierung reichte es vor dem Zweiten Weltkrieg nie.

Erste Forderungen

Erstmals belegen lässt sich die Idee eines Zentralinstituts im Jahre 1858, als der Eidgenössische Turnverein den Antrag zur Gründung einer Vorturnerschule stellte, um im Sinne des verstorbenen Turnpioniers Clias tüchtige Vorturner auszubilden.

Im Jahre 1874 wurde die Bundesverfassung totalrevidiert. Eines der grundlegenden Probleme war dabei die Neuverteilung der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen. Gerade die Bereiche Schule und Militär – beide bestimmend für die Turnbewegung in dieser Zeit –

standen im Brennpunkt der Diskussion zwischen Föderalisten und Zentralisten. Die Kantone hatten nun dafür zu sorgen, dass die männliche Jugend durch einen angemessenen Turnunterricht und einen militärischen Vorunterricht auf den Wehrdienst vorbereitet wurde. Diese Aufgabenzuteilung forderte die Zentralisten zum Widerspruch heraus.

Die 1874 neu geschaffene Eidgenössische Turnkommission schloss sich den kritischen Stimmen an und forderte eine zentrale Turnlehrerbildungsanstalt nach dem Vorbild deutscher Staaten.

1888 und 1898 griff auch der Eidgenössische Turnverein seine alte Forderung nach der Gründung einer Vorturnerschule wieder auf. Doch aus Furcht vor dem Widerstand der Kantone wurden die Projekte regelmässig zurückgestellt.

Auf der neuen rechtlichen Grundlage des Militärorganisationsgesetzes von 1907 stellte der Schweizerische Turn-

Zur Terminologie

Der Sprachgebrauch im 19. und im frühen 20. Jahrhundert war nicht einheitlich geregelt. Man sprach allgemein von «Zentralanstalt» oder gleichbedeutend von «Zentralinstitut», wenn man Ausbildungsstätten für die verschiedenen Arten von Turn- und Sportleitern für Vereine, Verbände, Armee u.a. bezeichnen wollte. Im Unterschied dazu verwendete man den Begriff «Hochschule für Leibesübungen», wenn man den akademischen Rang einer solchen Anstalt betonen wollte; dort sollten primär «Turnphilologen» in längeren Studien ausgebildet werden. Wertneutral wird im Text der Begriff «Sportschule» verwendet.



lehrerverein im November 1908 den Antrag, der Bund solle eine schweizerische Turnlehrerbildungsanstalt errichten. Man stellte sich eine zentrale Anstalt vor, mit einer Musterturnhalle, einer Turnbibliothek und einem physiologischen Laboratorium – Einrichtungen, die später die Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen tatsächlich aufweisen sollte. Ebenfalls wurde der Vorschlag gemacht, einen Direktor einzusetzen, der den Turnbetrieb zentral leiten und mit den verschiedenen Behörden zusammenarbeiten könnte. Doch das Projekt scheiterte einmal mehr am Widerstand der Kantone, die auf ihrer Schulhoheit beharrten, und es blieb für lange Zeit bei den dreiwöchigen Turnlehrerkursen, die der Schweizerische Turnlehrerverein seit 1911 durchführte.

Turnlehrausbildung

1913 machte Oberst Fisch, Sektionschef für Vorunterricht, den Vorschlag, die Turnlehrerbildungsanstalt durch den Anschluss an eine kantonale Universität zu realisieren. In Basel wurde der Vorschlag aufgenommen und das Projekt

einer universitären Turnlehrerausbildung ausgearbeitet. Im Gegensatz zu den bisherigen Initiativen beabsichtigte man damit, den angehenden Turnlehrern eine akademische Ausbildung zu bieten. 1919 befürwortete der Schweizerische Turnlehrerverein, solche Ausbildungsstätten für Turnlehrer an schweizerischen Hochschulen zu schaffen und auch für eidgenössische Turnlehrerprüfungen und -diplome zu sorgen. Die Eidgenössische Turnkommission stimmte ebenfalls für diese dezentrale Lösung, weil nach ihrem Dafürhalten eine zentrale Anstalt nicht realisierbar war. Als unlösbare Probleme wurden die hohen Kosten, das ungenügend qualifizierte Lehrpersonal, die Mehrsprachigkeit und die Standortfrage betrachtet. Dies bedeutete bis auf weiteres das Ende für ein Zentralinstitut. Es war dann allerdings nur die Universität Basel, die 1922 tatsächlich mit der Durchführung von Turnlehrerkursen begann und von 1924 an eidgenössische Diplome ausstellte. Zürich und Lausanne kamen über die Planung vorläufig nicht hinaus.

Erneuter Anlauf

In den zwanziger Jahren kam die Spiel- und Sportbewegung auf. Sie hatte weite Kreise erfasst und verlangte nach entsprechender Mitsprache und Repräsentation. Die Kluft zwischen den Turnern und der Sportbewegung wurde immer grösser und drohte in einen Konflikt zu münden. In einer Untersuchung wurden deshalb die Vor- und Nachteile des Turnens denjenigen des Sports gegenübergestellt und die Verbindung beider Richtungen als geeignetes Mittel zu einer harmonischen Körpererziehung empfohlen.

In der Folge wurde 1930 die Eidgenössische Turnkommission auf eigenen Vorschlag hin in «Eidgenössische Turn- und Sportkommission» (ETSK) umgefasst.

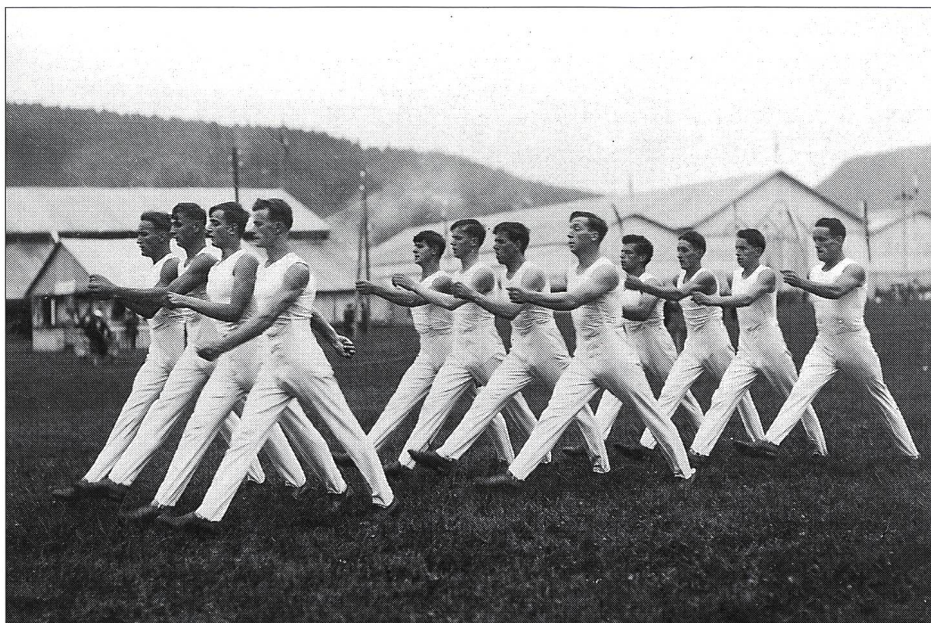
In diese Zeit des Umbruchs fiel ein letzter, nicht realisierter Anlauf zur Gründung einer Zentralanstalt. Praktisch zeitgleich mit dem Sportwissenschaftler Eugen Matthias machte die ETSK den Vorschlag zur Schaffung einer schweizerischen Hochschule für Leibesübungen. Die zwei Initiativen wiesen starke Ähn-

lichkeiten auf: Es sollten sowohl Turnlehrer für das Schulturnen als auch Sportlehrer für die Vereins- und Verbandsarbeit ausgebildet werden. Der Unterricht sollte nicht nur praktische, sondern auch theoretische Fächer berücksichtigen. Einer zentralen Anstalt wären nach Ansicht der Initianten dabei entscheidende Vorteile zugekommen: An einem solchen Ort hätte man moderne Turn- und Sportanlagen erstellen können, die nicht nur die Kursorganisation erleichtert, sondern auch als Musteranlagen gedient hätten. Der Internatsbe-

Entscheidungen und führte schliesslich zur Realisierung der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen.

Die Entstehung

Das überragende Abschneiden der deutschen Athletinnen und Athleten an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin löste in der Schweiz einen Prozess des Umdeutens aus: Müsste nicht Turnen und Sport straffer organisiert, die Jugend konsequenter erfasst werden? Verschiedene Projekte wurden nun mit energi-



Turnen und Sport – einst Gegensätze.

(Archiv STV)

trieb hätte es mit sich gebracht, dass sich Turner und Sportler begegnet wären und sich dadurch besser verstanden hätten. Zwischen Romands und Deutschschweizern wären Brücken geschlagen worden.

Die Vorstellungen, die in den Initiativen von Matthias und der ETSK entwickelt wurden, entsprachen weitgehend den Beschlüssen, die ab 1944 bei der Gründung der Turn- und Sportschule Magglingen dann auch effektiv gefasst worden sind. Die beiden Projekte enthielten über ein Jahrzehnt vor der Realisierung der Sportschule im Grunde genommen alles Wesentliche: die Aufgaben der Schule, den geistigen Hintergrund, die Anlage, ein Finanzierungsmodell und die Führungsstruktur. Trotzdem bedurfte es eines aussergewöhnlichen Anstosses, um die Idee auch zu verwirklichen: den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Die Notwendigkeit, die körperliche Leistungsfähigkeit der Schweizer Jünglinge im Hinblick auf ihre Wehrfähigkeit zu verbessern, beschleunigte die politischen

schem Engagement vorangetrieben. Die früher feststellbare Unbeweglichkeit der Verantwortlichen für Turnen und Sport löste sich, und wesentliche Neuerungen konnten bereits vor dem Ausbruch des

Turnen und Sport

Turnen: «Im umfassenden traditionellen Sinne bedeutet Turnen vielseitige Leibeserziehung durch alle möglichen Arten von Leibesübungen (Turnspiele, volkstümliche Übungen) unter staatsbürgerlicher Zielsetzung. Der Begriff wird seit Jahrzehnten zunehmend eingeschränkt auf seinen charakteristischen Kern: das Gerät- und Bodenturnen.» (Röthig, 1992, S. 535.) Sport: «Parallel zur und zusammen mit der Spielbewegung, aber im Gegensatz zur deutschen Turnbewegung seit den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts einsetzende Übernahme des Sports nach englischem und amerikanischem Vorbild. Nicht nur neue Formen von Leibesübungen wie Fussball, Cricket, Hockey, Golf, Tennis usw. wurden eingeführt, sondern auch eine andere Art, diese und die schon vorhandenen Leibesübungen zu betreiben (einseitiges Training, Konzentration auf eine Disziplin, Leistungsvergleich, Streben nach Rekorden). In den letzten 20 Jahren hat sich «Sport» zu einem umfassenden Oberbegriff gewandelt, der auch das Turnen einschliesst.

Herta Kessler studierte in Basel Geschichte unter Lutz Eichenberger und ist als Lehrerin tätig.

ETK – ETSK – ESK

Die offizielle Bezeichnung hat im Laufe der letzten 120 Jahre zweimal gewechselt. Von 1874–1929 hiess die Kommission ETK (Eidg. Turnkommission), ab 1930 ETSK (Eidg. Turn- und Sportkommission). Seit 1989 heisst sie schliesslich ESK (Eidg. Sportkommission). Im ganzen Text wird immer diejenige Bezeichnung verwendet, die zum betreffenden Zeitpunkt korrekt ist.

gedienter Funktionäre zu übergehen. Zusammen mit dem Vollmachtenregime – aufgrund des Bundesbeschlusses vom 30. August 1939 war der Bundesrat berechtigt, ohne Rücksprache mit dem Parlament zu handeln – bewirkten die militärischen Kommandierungen, dass wichtige Geschäfte zügiger vorangetrieben werden konnten.

Im Herbst 1941 wurden ernsthafte Vorstösse zugunsten eines Zentralinstitutes lanciert und bereits im Frühjahr 1944 (3. März) erfolgte der Bundesratsbeschluss zur Gründung der Sportschule Magglingen. Darin zeigt sich die Bedeutung des Zweiten Weltkrieges: Er beschleunigte, einem Katalysator vergleichbar, die sportpolitischen Prozesse.

Am 1. Dezember 1941 wurde die neue Vorunterrichtsverordnung, gestützt auf die besonderen Vollmachten, vom Bundesrat erlassen. Sie regelte Fragen des Turnunterrichts – unter anderem drei Turnstunden pro Woche – und den neuen Vorunterricht. Die Schweizer Jünglinge sollten durch einen freiwilligen Vorunterricht nach Ablauf der Schulpflicht und durch freiwillige Jungschützenkurse auf den Wehrdienst vorbereitet werden. Man hatte der Kritik an der abgelehnten Vorlage Rechnung getragen, indem man die sportlichen Aspekte der körperlichen Ertüchtigung herausstrich, die Elemente der soldatischen Kampfausbildung dagegen reduzierte. Man betonte das Prinzip der Freiwilligkeit und liess die Jünglinge aus einer breiten Palette von Sportarten auswählen. Bei den Wahlfachveranstaltungen war ein Trend hin zu naturnahen Tätigkeiten festzustellen, was bestimmt auf die Pfadfindertätigkeit der Autoren der Vorlage zurückzuführen ist. Alle Turn- und Sportorganisationen, die über entsprechend ausgebildete Leiter verfügten, durften die Leistungsprüfungen durchführen.

Ein wesentliches Anliegen der neuen Vorlage war es dagegen, die Ausbildung der Vorunterrichtsleiter zu vereinheitlichen. Dazu dienten die zentralen Leiterkurse, die ab 1942 in Magglingen und an andern Orten durchgeführt wurden. Aus organisatorischen Gründen kam man aber bald zur Überzeugung, dass ein fester Standort den wechselnden Stationen vorzuziehen sei.

Ebenfalls 1941 stellte die Eidgenössische Turn- und Sportkommission (ETSK) in einer Sitzung ein umfangreiches Projekt eines schweizerischen Turn- und Sportinstituts vor. Dieses sollte eine Ausbildungsstätte für das Turn- und Sportwesen der Schweiz werden und Kurse des Eidgenössischen Militärdepartements (EMD) und der ETSK veranstalten. Der Vorschlag fand innerhalb der ETSK weitgehend Zustimmung. Um sich jedoch breiter abzusichern, wurde eine

Konferenz mit den Verbänden einberufen. Oberst Jeker, Aktuar der ETSK, präsentierte das Projekt, das in der Zwischenzeit mit den Vorstellungen des Architekten Beyeler erweitert worden war. Dieser legte eine Planskizze vor, in der das Sportinstitut am «End der Welt» in Magglingen gedacht war. Trotz einiger Meinungsverschiedenheiten bekannte



Verschiedene, aus heutiger Sicht problematische, Mutübungen gehörten zur Ausbildung vor allem in den Kriegsjahren.

sich schliesslich Verband um Verband zur Vorlage, und in einer einmütigen Resolution wurde das EMD schliesslich ersucht, die Erstellung einer zentralen Ausbildungsstätte sofort in die Wege zu leiten. Kurz vor Weihnachten 1941 schickte die ETSK ihre Eingabe an die zuständigen Stellen im EMD.

Die Schaffung der EZV

Neben den Leuten, die in Ausübung ihres Amtes auf die Gründung eines Zentralinstituts für Turnen und Sport hinarbeiteten, verfolgte Ernst Hirt aus privater Initiative das gleiche Ziel. Ernst Hirt war 1907 am Bielersee geboren und hatte 1927 an der Universität Basel das Turnlehrerdiplom erworben. Seit 1932 unterrichtete er Turnen und Sport an den Lehrerseminarien in Wettingen und Aarau. Er war ein Tatmensch, der anpackt, wenn es nötig ist. Im Herbst 1941 war die Zeit günstig und Ernst Hirt schaltete sich in das Geschehen ein. Er publizierte einen Aufsatz in der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift, in welchem er über die Bedeutung der körperlichen Leistungsfähigkeit vor allem für die Armee schrieb. Ganz am Schluss forderte er die sofortige Schaffung einer schweizerischen Hochschule für Leibes-

übungen. General Guisan, der den Artikel gelesen hatte, interessierte sich für Hirts Ideen. Er bemühte sich nämlich selbst um eine Neugestaltung des Schweizer Turn- und Sportwesens und führte gerade mit Bundesrat Kobelt entsprechende Diskussionen. Er war der Meinung, dass in der Armee zu wenig Leibesertüchtigung getrieben wurde und

dass der ganze Betrieb zu wenig koordiniert war. Den Hauptgrund für diesen Missstand sah General Guisan im Fehlen einer übergeordneten Stelle, die die körperliche Ertüchtigung in der Armee betreute.

Er empfing deshalb Major Hirt zu einer Unterredung. Hirt unterbreitete dem General seine Vorstellungen, die unter anderem die sofortige Schaffung einer Zentralstelle sowie einer zentralen Ausbildungsstätte für Turnen und Sport beinhalteten. Letztere hätte die Aufgabe, die Leiter für Vorunterricht, Verbände und Armee gründlich und einheitlich auszubilden. Die Zentralstelle wäre für die Koordination der Bemühungen zuständig.

Der Vorschlag wurde in einer illustren Gesprächsrunde kurze Zeit später diskutiert. Einig war man sich über die Notwendigkeit, sofort eine Zentralstelle für Turnen und Sport zu schaffen. Auch der Forderung nach einem Zentralinstitut wurde nicht widersprochen, doch wurde dieses Postulat als weniger dringlich angesehen. General Guisan bestellte eine kleine Kommission, die weitere Schritte verfolgen sollte. Sie einigte sich darauf, dass die Zentralstelle zivilen Charakter haben sollte und deshalb direkt dem Chef des EMD zu unterstellen sei.

Gegen den Widerstand von Bundesrat Kobelt setzte General Guisan diese Absicht durch, und im Februar 1942 wurde die «Eidgenössische Zentralstelle für Vorunterricht, Turn-, Sport- und Schiesswesen» (EZV) vom Gesamtbundesrat genehmigt. Mit der EZV hatte der Bund eine Exekutivinstanz geschaffen, die sich mit allen Fragen des zivilen Sports beschäftigen musste. Nun brauchte man noch einen geeigneten Mann als Chef. Er wurde in der Person von Oberst Alfred Raduner gefunden. Neu zu besetzen war auch die Stelle eines Chefs der Sektion Vorunterricht. Weil ihm die Motivation der Jugendlichen zur Teilnahme am neuen Vorunterricht oblag, war ein initiativer und an der Praxis orientierter Fachmann gefragt. Ernst Hirt bewarb sich um die Stelle und wurde im Mai 1942 angestellt.

Das Postulat Müller

Der Aufgabenbereich der EZV war sehr komplex. Handlungsbedarf bestand beim Schulturnen, beim Wehrsport und beim Vorunterricht, der erfolgreich gestartet werden musste. Bei letzterem setzte die Zentralstelle an und gestaltete die Ausbildung der neuen Vorunterrichtsleiter von Grund auf neu. Kaum im Amt, stürzte sich Ernst Hirt in die Vorbereitung des ersten eidgenössischen Vorunterrichts-Leiterkurses. Er führte ihn selbst durch und zwar in Magglingen, das er von seiner Jugend her sehr gut kannte und liebte.

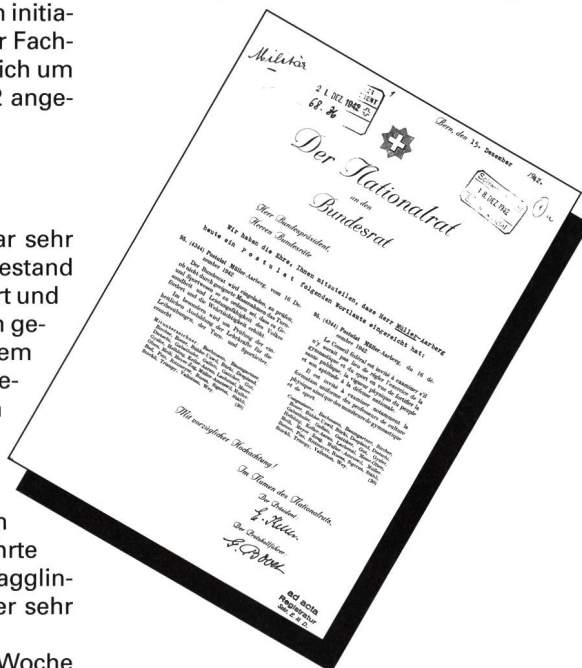
Weitere Kurse folgten praktisch Woche für Woche an verschiedenen Orten in der Schweiz. Diese freiwilligen Leiterkurse fanden ein grosses Echo. Ernst Hirt nützte seine Position aus und warb nicht nur in den Leiterkursen für die Idee eines Zentralinstituts, sondern knüpfte allorten Fäden.

So ersuchte er Nationalrat Hans Müller (Aarberg), in der Grossen Kammer die Idee eines Zentralinstituts zu vertreten. Dieser erklärte sich einverstanden und reichte im Dezember 1942 ein entsprechendes Postulat ein, unterstützt von dreissig weiteren Nationalräten. In der Sommersession 1943 begründete Müller (Aarberg) sein Postulat ausführlich vor den Räten. Er forderte einen Sport, der von seinen Auswüchsen befreit, nicht nur den Körper, sondern auch Charakter und Willen stählte. Er skizzierte die Aufgaben, die ein Zentralinstitut für Leibesübungen übernehmen müsste: Die Ausbildung der staatlichen Turn- und Sportlehrer, der Vorunterrichtsleiter, der Instruktoressen für den Wehrsport und der Verbands- und Vereinsleiter, daneben aber auch sportwissenschaftliche Forschung und Trainingslager für Spitzensportler. Diese Vorstellungen hatte

Müller (Aarberg) in enger Zusammenarbeit mit der EZV formuliert. Sie arbeitete auch zuhänden Bundesrat Kobelts ein Argumentarium für dessen Antwort auf das Postulat Müller (Aarberg) aus.

Bundesrat Kobelt stellte sich voll und ganz hinter die Forderungen des Postulats. Damit war im ersten parlamentarischen Anlauf ein wichtiger Teilerfolg auf dem Weg zur Gründung der Sportschule Magglingen errungen.

Ernst Hirt hatte gleichzeitig noch einen weiteren Faden gesponnen: Er konnte den Schweizerischen Landesverband für Leibesübungen (SLL) dazu bewegen, seine Mitglieder über ihre Meinung zu



Das Postulat von Nationalrat Hans Müller, Aarberg vom 16.12.1942.

Schaffung und Aussehen eines eidgenössischen Turn- und Sportinstituts zu befragen. Die Reaktionen der dem SLL angeschlossenen Verbände fielen mehrheitlich positiv aus. Auch der Zentralvorstand konnte sich mit der Idee eines Zentralinstituts anfreunden, knüpfte jedoch Bedingungen an seine grundsätzliche Zustimmung. Der SLL sandte im Mai 1943 eine umfassende Stellungnahme an Bundesrat Kobelt. Darin plädierte er für eine sofortige Realisierung des Zentralinstituts, legte aber grossen Wert auf die Autonomie der Turn- und Sportverbände. Nach der Vorstellung des SLL sollte das Zentralinstitut fernab einer Stadt errichtet und im Internatsbetrieb geführt werden. Bau und Betrieb eines solchen nationalen Turn- und Sportinstitutes sollten Sache des Bundes sein.

Die Eingabe des SLL wich damit nur unwesentlich von den Vorschlägen der ETSK ab. Wichtig war, dass die Turn- und Sportverbände einen Konsens gefunden hatten, so dass die Voraussetzungen für

eine günstige Weiterentwicklung des geplanten Zentralinstituts gegeben waren. Sicher hat die Übereinstimmung der Verbände die Haltung Bundesrat Kobelts bei der Behandlung des Postulats Müller (Aarberg) beeinflusst.

Die Sportethische Tagung auf dem Gurten

Die Eingabe des SLL 1943 markiert einen Einschnitt in der sportpolitischen Diskussion. Der Zweite Weltkrieg war in eine neue Phase getreten, die von Niederlagen der Deutschen und Vorstössen der Alliierten gekennzeichnet war. Es zeichnete sich eine Wende im Kriegsgeschehen ab. Das bewirkte, dass die Bedrohung der Schweiz als nicht mehr so akut empfunden wurde und man sich gedanklich mit der Nachkriegszeit auseinanderzusetzen begann. So war die Eingabe des SLL, welche die Errichtung eines Zentralinstituts für Turnen und Sport befürwortete, bereits auf die Bedürfnisse der Verbände nach dem Krieg ausgerichtet und nicht mehr primär auf die körperliche Ertüchtigung der Wehrmänner.

In diesem Geist fand auch die «Sportethische Tagung» des SLL auf dem Gurten bei Bern im Mai 1943 statt. Zahlreiche Sportfunktionäre diskutierten dort in Anwesenheit von Bundesrat Kobelt über die zukünftige Ausrichtung des Schweizer Sports. Das grösste Anliegen war, bei der sportlichen Betätigung wieder vermehrt die geistige und sittliche Dimension zu betonen und nicht nur das Fachtechnische zu fördern. Mit Hilfe des Sports sollte die ganzheitliche Erziehung des jungen Menschen angestrebt werden. Es wurde aber auch auf den Mangel an Sportleitern hingewiesen, die eine solche moralische und charakterliche Ausbildungsarbeit hätten übernehmen können.

Einer der Referenten, der junge Marcel Meier, stellte die Verknüpfung zwischen den Anliegen der Tagung und der beabsichtigten Schaffung eines Zentralinstituts für Turnen und Sport her: In einem Internatsbetrieb könnten in Zukunft die Sportleiter auf ihre neuverstandene Aufgabe vorbereitet werden. Die Schaffung der Sportschule Magglingen verwirklichte denn auch den Wunsch der Tagungsteilnehmer, dass auf die Worte Taten folgen sollten.

SLL – SLS

Von 1922–1977 lautete die offizielle Bezeichnung SLL (Schweiz. Landesverband für Leibesübungen). Ab 1978 gilt der Name SLS (Schweiz. Landesverband für Sport). Im ganzen Text wird immer diejenige Bezeichnung gewählt, die zum betreffenden Zeitpunkt korrekt ist.



(Luft-)Aufnahme Magglingen.

Die Standortfrage

Nach der Annahme des Postulats Müller (Aarberg) beauftragte Bundesrat Kobelt die EZV, die Standortfrage abzuklären. Die Ortswahl für das geplante «Nationale Institut für Turnen und Sport» war eine heikle Angelegenheit. Magglingen hatte durch die Bemühungen Ernst Hirts einen solchen Vorsprung, dass viele Beobachter an eine abgesprochene Sache glaubten. Also wurde eine breit abgestützte Vernehmlassung durchgeführt, um ja nicht den Vorwurf von Parteilichkeit aufkommen zu lassen. Um die Aufnahme des Zentralinstituts bewarben sich folgende Orte: Basel, Brunnen, Chaumont, Davos, Lausanne, Luzern, Magglingen, Maloja und Thun. Bewertet wurden die Eignung für die verschiedenen Sportarten, klimatische und geologische Verhältnisse, Internatscharakter, Verkehrslage, Ausbaumöglichkeiten und Sprache.

Rasch erwies sich, dass nur Chaumont und Magglingen den Anforderungen genügten, wobei Magglingen in den ersten beiden Bewertungsrunden deutlich besser abschnitt. Die finanzielle Beteiligung der beiden Städte Neuchâtel und Biel an den Projekten Chaumont beziehungsweise Magglingen war ähnlich: Beide Städte waren bereit, das Projekt auf

eigene Rechnung auszuführen und den notwendigen Grund und Boden bereitzustellen.

Für Magglingen sprachen das Gelände, das mit seiner mehrstufigen Gliederung viele Nutzungsmöglichkeiten bot. Es lag weniger hoch als der Chaumont und war daher im Frühjahr und im Herbst besser nutzbar. Ein späterer Ausbau der Sportschule schien in Magglingen leichter realisierbar, da viel preisgünstiges Weideland zur Verfügung stand. Ferner lag der Ort auf der Sprachgrenze und bildete so als Standort einen Kompromiss. Zudem stand in Magglingen das Grand Hotel wegen des Krieges praktisch leer und konnte kurzfristig für die Sportschule nutzbar gemacht werden.

Bei einer Inspektion der beiden Standorte profitierte Magglingen nicht nur von der geschickten Inszenierung der Besich-

tigung durch Ernst Hirt, sondern auch von einem unglaublichen Wetterglück – der Chaumont lag in dichtem Nebel, während in Magglingen die Sonne schien und eine fantastische Fernsicht herrschte. Das Ergebnis der Vernehmlassung fiel ziemlich klar zugunsten Magglings aus.

Der Beschluss vom 3. März 1944

Mit der Standortfrage war aber nur eines der anstehenden Probleme entschieden. Unklar waren beispielsweise noch die Aufgaben der künftigen Sportschule und die ganze rechtliche Seite. Gleichwohl stellte Bundesrat Kobelt im Februar 1944 dem Gesamtbundesrat den Antrag, eine Eidgenössische Turn- und Sportschule in Magglingen zu schaffen. Das Justiz- und Polizeidepartement erhob in seinem Mitbericht allerdings Bedenken: Der Errichtung einer Sportschule durch den Bund fehlte eine ausreichende verfassungsrechtliche Grundlage, so dass das Vorhaben mit der Schulhoheit der Kantone in Konflikt geraten könnte. Bundesrat Kobelt wollte deshalb die Anlagen nur soweit ausbauen, als es das Militärorganisationsgesetz von 1907 für militärische Zwecke erlaubte. Darauf beschloss der Bundesrat am 3. März 1944 die Schaffung

ETS – ESSM

Der offizielle Name für die Sportschule Magglingen lautete von 1944–1988 ETS (Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen). Ab 1989 gilt neu die Bezeichnung ESSM (Eidg. Sportschule Magglingen). Im ganzen Text wird immer diejenige Abkürzung verwendet, die zum betreffenden Zeitpunkt korrekt ist, d.h. 1956 ETS, 1990 dagegen ESSM.

der Eidgenössischen Turn- und Sportschule (ETS) in Magglingen. Ebenfalls bewilligte er den Abschluss eines Vertrags über zwanzig Jahre mit der Stadt Biel.

Stadtpräsident Guido Müller hatte bereits im Dezember 1943 zugesagt, einen massiven Beitrag für die Sportschule in Magglingen einzusetzen. Die Stadt Biel verpflichtete sich, das nötige Areal unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, die Anlagen zu bauen, diese dem Bund zur Miete zu überlassen, einen namhaften Betrag an die Baukosten zu leisten und ein Hallenbad in Biel zu erstellen. Es gelang Biel, das Grand Hotel in Magglingen günstig zu erwerben, so dass fürs erste bereits Unterkünfte vorhanden waren. Die Idee einer Eidgenössischen Sportschule in Magglingen stiess in Biel bei einer breiten Bevölkerungsschicht auf Zustimmung und der Vertrag mit dem EMD wurde dementsprechend von den Bieler Stimmbürgern an der Abstimmung im September 1944 deutlich angenommen.

Nicht überall wurde die Wahl Magglingens mit Begeisterung aufgenommen. Vor allem in der Westschweiz waren die Reaktionen zum Teil sehr heftig. In Neuenburg herrschten grosse Enttäuschung und Unverständnis über diese neuerliche Zurücksetzung der Romandie. Der Neuenburger Staatsrat protestierte schriftlich beim Bundesrat gegen den Entscheid, und eine Demonstration der Neuenburger Studenten unterstrich den Protest. In zwei Interpellationen wurde der Bundesrat aufgefordert, seinen Entscheid für Magglingen als Standort einer Eidgenössischen Turn- und Sportschule zu begründen. In seiner Antwort rechtfertigte Bundesrat Kobelt das Vorgehen und betonte, dass der Entscheid aufgrund sachlicher Kriterien gefällt worden sei, von einer absichtlichen Benachteiligung der Romandie könne keine Rede sein. Sogleich entbrannte natürlich auch eine Pressekampagne. Besonders heftig reagierten die Neuenburger Zeitungen, die zu einer eigentlichen Polemik gegen den Bundesratsbeschluss ansetzten. In der Deutschschweiz dagegen wurde in erster Linie die Frage der rechtlichen Verankerung der Sportschule aufgeworfen.

Zentrum für Vorunterrichts-Leiterkurse

Die EZV wurde im Mai 1944 von Bern nach Magglingen verlegt. Für die Vorunterrichts-Leiterkurse war der aufwendige Wanderbetrieb zu Ende, da nun alle Kurse in Magglingen durchgeführt wurden, was eine viel gezieltere Arbeit ermöglichte. Jene Anfänge bezeichnet man heute als die «heroische» Zeit Magglingens.



Die Natur war der Sportplatz, die Schweizer Fahne gehörte dazu.

Die Kurse hatten ein ganz spezielles Gesicht: Der Tag begann morgens um sechs Uhr. Musik weckte die Kursteilnehmer, die sich den einheitlichen Magglinger Trainingsanzug überstreiften und noch vor dem Frühstück einen Lauf absolvierten. Nach dem Morgenessen besammelte sich der Kurs zum Antrittsverlesen. Feierlich wurde die Schweizer Fahne gehisst und dazu ein Lied gesungen, wie überhaupt in den Kursen sehr viel gesungen wurde. Der Kursleiter, ein Geistlicher oder ein Mitarbeiter der Sportschule sprach ein Tageswort. Danach zog man hinter der Schweizer Fahne zur praktischen Arbeit in der Natur aus. Man übte Hochsprung über die Büsche, sprang über Baumstämme oder kletterte auf die Bäume.

Berühmt-berüchtigt waren die verschiedenen Mutproben, wie zum Beispiel Hechtrollen mit nacktem Oberkörper über Dornenbüsche oder Tiefsprünge in die Kiesgrube am «End der Welt». Fussball spielte man auf einer einigermaßen ebenen Wiese; normierte Felder mit Toren standen noch nicht zur Verfügung.

Kehrte man nach einem solchen Tag erschöpft zurück, so konnte man sich in einer Einrichtung erholen, die in der Schweiz noch weitgehend unbekannt war: der Sauna.

Tradition hatte am Freitag der Marsch an den Bielersee und die Überfahrt in Pontons zur St. Petersinsel, wo man am Lagerfeuer zusammensass.

Zum Tagesprogramm gehörte auch die sogenannte Geistesschulung: Fachreferenten hielten Vorträge über sport-

liche Themen und regelmässig war der Feldprediger zu Gast. Der ganze Betrieb betonte bewusst den Gemeinschaftssinn und die Kameradschaft.

Das Magglingen dieser Zeit war im Grunde genommen ein erzieherisches Experiment, mit dem man die Ideale zu verwirklichen suchte, die an der Sportethischen Tagung auf dem Gurten formuliert worden waren. Den Geist, der von diesem Ort ausging, bezeichnete man schon in den Anfangsjahren als den «Geist von Magglingen». Aus Distanz betrachtet kommt einem heute das Gehabe etwas unnatürlich und geschraubt vor.

Naturverbundenheit und Kameradschaft sowie Durchdringung des Sports mit ethischen Werten – lässt sich in verschiedene Strömungen einordnen, die sich seit dem Ersten Weltkrieg entfaltet hatten. Die bekannteste ist wohl die Pfadfinderbewegung. Das Erziehungsideal der Pfadfinder beinhaltet technische und physische Leistung, geistige Tätigkeit und moralische Bildung. Die Körpererziehung spielte eine wichtige Rolle.

Weiter gab es die sogenannte «natürliche Methode» des Franzosen Georges Hébert, der sich auf das Leben der Naturvölker berief. Ebenfalls vom Prinzip der Natürlichkeit aus gingen in Österreich Karl Gauhofer und Margarethe Streicher in ihrer «Gesamterziehung vom Körper aus».

Nicht zu leugnen ist auch eine gewisse Nähe der Vorunterrichts-Leiterkurse zur nationalsozialistischen Erziehung in der Hitlerjugend. Naturverbundenheit, emotionale Appelle, Geländespiele und Sport waren tragende Säulen jener politischen



Zur Tradition werden Wanderungen und Überfahrt von Ligerz auf die St. Petersinsel, in den Anfangsjahren noch auf Pontons der Armee.

Jugendarbeit. Festhalten muss man aber, dass die Mittel der Erziehung wohl an den Betrieb in der Hitlerjugend erinnern, keinesfalls jedoch die Ziele. Letztlich stand ja hinter den Magglinger Kursen die Absicht, durch die Förderung der Abwehrbereitschaft einen nationalsozialistischen Angriff auf die Schweiz zu verhindern.

Aufhebung der EZV

Mit der Verlegung der Eidgenössischen Zentralstelle für Turn-, Sport- und Schiesswesen (EZV) nach Magglingen begann eine Zeit, in der hart um verschiedene Grundsatzfragen gerungen wurde. Der Bundesrat hatte am 3. März 1944 seinen Beschluss zur Schaffung einer eidgenössischen Turn- und Sportschule in Magglingen gefällt, ohne deren Aufgaben genau zu definieren.

Im Februar 1945 berief Bundesrat Kobelt Vertreter des EMD, der EZV und der Turn- und Sportverbände zu einer Besprechung ins Bundeshaus, um diese Frage zu klären. Die Hoffnung, rasch einen Konsens zu finden, zerschlug sich augenblicklich, da alle Parteien darauf bedacht waren, sich nicht in ihre Arbeit hineinreden zu lassen. Bundesrat Kobelt drohte deshalb sogar, den Ausbau der Schule zu verhindern, falls keine akzeptable Lösung gefunden würde.

Gleichzeitig geregelt werden musste das Zusammenspiel von EZV, Sportschule und ETSK. Oberst Raduner, Chef der EZV, war der Meinung, dass die Eidgenössische Turn- und Sportschule

(ETS) in einem langen Wachstumsprozess erst noch geschaffen werden müsse und schlug vor, die Verwaltung der Turn- und Sportschule der EZV zu übergeben. Ernst Hirt war da ganz anderer Ansicht und plädierte seinem Temperament entsprechend für einen zügigen Ausbau der ETS. Er war auch für eine Trennung der Aufgaben von EZV und ETS und mobilisierte alles, um seiner Überzeugung zum Durchbruch zu verhelfen.

Bundesrat Kobelt war entschlossen, mit dem Bau der Turn- und Sportschule in Magglingen erst dann zu beginnen, wenn die Reorganisation der ETSK und anschliessend die Organisation der EZV und der ETS erfolgt war. Die Zusammensetzung der ETSK entsprach nämlich nicht mehr den aktuellen Bedürfnissen, da die Turnerkreise ein starkes Übergewicht besaßen, die Sportkreise und der Schweizerische Landesverband für Leibesübungen (SLL) dagegen untervertreten waren. Also wurde im Januar 1946 die ETSK entsprechend neu konstituiert. Die Beratungen über Aufgaben und Organisation der ETS wurden wieder aufgenommen und dank dem erweiterten Rahmen der neuen ETSK war eine breite Zustimmung zu den Entschlüssen gewährleistet.

Am 1. September 1946 trat die Verfügung über die «Organisation der Eidgenössischen Turn- und Sportschule» in Kraft. Dennoch schuf sie noch immer nicht alle nötigen Grundlagen, denn sie hielt nur diejenigen Aufgaben der ETS fest, auf die man sich politisch einigen

konnte: die Durchführung der Vorunterrichtskurse und die wissenschaftliche Forschung. Die Turn- und Sportverbände erhielten die Möglichkeit, eigene Kurse an der ETS durchzuführen. Strittige Punkte jedoch, wie beispielsweise die Ausbildung der Turnlehrer und -lehrerinnen, blieben offen.

Im September 1946 wurde die EZV aufgelöst und zugleich eine neue Aufgabenteilung realisiert: Es fand eine Zweiteilung in ein beratendes Organ, die ETSK, und ein ausführendes Organ, die ETS statt. Beide waren dem EMD unterstellt. Aufsichtsbehörde über die ETS war der Schulrat, eine Unterkommission der ETSK. Mit diesen Verfügungen waren die Führungsstrukturen der staatlichen Sportorganisationen in ihren Grundzügen fixiert. Sie haben sich bis heute nicht wesentlich verändert.

Wahl des ersten Direktors

In der Zwischenzeit hatte es in Magglingen zu gären begonnen. Oberst Raduner widmete sich mit dem Ende der Aktivdienstzeit wieder weitgehend seinen privaten Geschäften und konnte im September 1946, als die EZV aufgelöst wurde, endlich zurücktreten.

Er hatte Ernst Hirt als seinen offiziellen Stellvertreter bestimmt, der nun in eine Schlüsselposition vorrückte. Damit änderten Stil und Ton in Magglingen. Ernst Hirt entwickelte ein umtriebigeres Klima, reiste viel in der Schweiz umher und warb für Vorunterricht und Sportschule. Die Arbeit in den Vorunterrichts-Leiter-

kursen litt unter den zunehmenden Spannungen, und bewährte Kräfte zogen sich zurück, da sie in wichtigen Fragen nicht mit Hirt einig gingen. Die dauernde Improvisation war nicht jedermanns Sache. Im administrativen Bereich herrschten zum Teil chaotische Zustände. Zudem stand mit dem Weggang Raduners die Frage ins Haus, wer der erste Direktor der ETS werden sollte. Nicht zuletzt dadurch wurde der ehemals kameradschaftliche Umgangston in Magglingen immer gespannter.



Für viele überraschend: Nicht Ernst Hirt (l.) wurde erster Direktor, sondern Arnold Kaech (r.), hier im Gespräch mit Bundesrat Karl Kobelt (2.v.r.) und seinem juristischen Berater Albert Roulier.

Eigentlich wäre zu erwarten gewesen, dass Ernst Hirt, angesichts der Rolle, die er bis anhin für die ETS Magglingen gespielt hatte, zum ersten Direktor gewählt werden würde. Doch der Entscheid fiel anders: Im Mai 1946 beschlossen Bundesrat Kobelt und eine Delegation des Schulrats, einen Direktor ad interim zu bestimmen, um auf diese Weise mehr Zeit für die heikle Direktorenwahl zu gewinnen. Als geeignet für diesen Posten befand man Siegfried Stehlin, den damaligen Präsidenten der ETSK. Nachdem der Vorschlag von ETSK und Schulrat einstimmig angenommen worden war, trat Siegfried Stehlin im September 1946 sein Amt als Direktor ad interim in Magglingen an.

Ernst Hirt tat sich schwer mit dieser Lösung. Nicht zuletzt in Ermangelung eines geeigneteren Kandidaten prüften Schulrat und ETSK die Kandidatur Hirt nochmals ernsthaft. Stärken und Verdienste Ernst Hirts wurden ausdrücklich gewürdigt, doch gleichzeitig erschienen seine Schwächen im Bereich von Führung und Organisation als zu schwerwiegend.

Schulrat und ETSK waren sich einig, dass Ernst Hirt als Direktor der ETS Magglingen nicht in Frage kam. Auch der Zentralvorstand des SLL, der vom Schulrat um seine Meinung gebeten worden war, teilte diese Sicht der Dinge. Also wurde die Direktorenstelle im September 1946 öffentlich ausgeschrieben. Die

eingegangenen Bewerbungen – diejenige Ernst Hirts war auch dabei – vermochten Schulrat und ETSK indes nicht zu überzeugen.

Mit einem Mal stand eine Kandidatur zur Diskussion, an die noch niemand gedacht hatte und die alle Chancen hatte, die vertrackte Situation zu lösen: Arnold Kaech.

Wer war dieser Mann? Arnold Kaech war 1914 geboren, hatte Jurisprudenz studiert und war 1943 zum Militär- und Luftattaché in Stockholm ernannt wor-

den. Er sprach mehrere Sprachen und war ein erfolgreicher Ruderer, Leichtathlet und vor allem Skifahrer. Seine Kenntnisse des schwedischen Turn- und Sportwesens waren von Bedeutung, da ja der nordische Sport in der Schweiz damals als Vorbild diente. Arnold Kaech reiste seit dem Kriegsende immer wieder in die Schweiz, um seine berufliche Zukunft zu klären. Anlässlich eines solchen Aufenthalts Ende 1946 erreichte ihn ein Telefonanruf seines Freundes und SLL-Sekretärs Hans Steinegger, der ihn fragte, ob er nicht Direktor der ETS werden wolle. Arnold Kaech hatte zwar in Stockholm nichts Genaues von der Gründung der ETS mitbekommen, doch er zeigte Interesse.

Da er nicht Turn- und Sportlehrer war, musste er sich nach einem Gespräch mit Bundesrat Kobelt bei Schulrat und ETSK persönlich vorstellen. Er wurde dabei auf Herz und Nieren geprüft und für gut befunden. Daraufhin beschloss die ETSK im Februar 1947, dem EMD zu empfehlen, Arnold Kaech zum Direktor der ETS zu berufen.

Im März 1947 liess sich Bundesrat Kobelt noch einmal genauestens darüber orientieren, warum die Kandidatur Ernst Hirts abgelehnt worden war. Wiederum wurden dabei nicht seine Verdienste um den Vorunterricht oder seine fachliche Eignung in Zweifel gezogen, sondern seine administrativen und organisatorischen Fähigkeiten. Bundesrat

Kobelt liess sich davon überzeugen, dass Arnold Kaech der geeignetere Mann für den Direktorenposten in Magglingen war.

Schon im April 1947 beriet der Gesamtbundesrat über die Direktorenwahl und Arnold Kaech wurde zum «Leiter der Sportschule Magglingen» bestimmt. Im Juli 1947 trat er seine Stelle in Magglingen an, während eines Monats noch unterstützt von Siegfried Stehlin, dem interimistischen Direktor.

Obwohl in den neuen Direktor grosse Hoffnungen gesetzt wurden, gab es auch kritische Stimmen. Zu diesen gehörte natürlich Ernst Hirt, der den Entscheid zugunsten Arnold Kaechs nicht akzeptieren konnte. Er vermochte nicht zu begreifen, wie man ihm, dem erfahrenen Regimentskommandanten, einen 33jährigen Hauptmann vorziehen konnte. In seinen Schreiben an Bundesrat Kobelt stellte er allerdings sachliche Argumente in den Vordergrund, machte auf seine Verdienste um den Vorunterricht und die ETS aufmerksam und warf dem Schulrat unkorrektes Verhalten vor. Die Vorwürfe wurden abgeklärt und widerlegt, doch erst nach einer persönlichen Unterredung mit Bundesrat Kobelt zog Ernst Hirt eine Beschwerde wegen seiner Nichtwahl zurück.

Erste Ausbautetappe

Nachdem sich der Bundesrat für Magglingen als Standort der ETS entschieden hatte, wurde ein «Ideen-Wettbewerb über die bauliche Gestaltung der Eidgenössischen Turn- und Sportschule» ausgeschrieben. Zu den Vorgaben gehörte, dass nach dem Vorbild der finnischen Sportschule in Vierumäki die Bauten harmonisch in die Landschaft integriert werden mussten und dass das alte Kurhaus erhalten blieb. Im Widerspruch zur Grundidee einer einfachen Anlage stand die ehrgeizige Absicht, dass die Sportplätze und -bauten in Magglingen als Musteranlagen für den Sportstättenbau dienen sollten.

Überraschenderweise handelte es sich bei den Siegern des Wettbewerbs um den Inhaber eines kleinen Architekturbüros in Biel, Werner Schindler, und seinen Partner Edy Knupfer aus Zürich. Die beiden Architekten hatten sich um eine Wechselbeziehung von Bauobjekten und Sportanlagen bemüht, so dass beispielsweise die Sommerunterkunft und das Schwimmbad nahe beieinander zu liegen kamen. Der Zweck und die räumliche Situierung eines Objekts standen stets in einem Zusammenhang: Ein wichtiges Gebäude sollte innerhalb der Gesamtanlage auch einen bedeutenden Platz erhalten.

Der Entwurf von Schindler und Knupfer beachtete sorgfältig den Schutz der

Landschaft und berücksichtigte auch bei den Sportanlagen die Gegebenheiten der Natur. Die Wohnbauten waren als kleine, eingeschossige Häuser gedacht, die in einem sogenannten «Dörfli» an einer der schönsten Stellen in Magglingen zu liegen kommen sollten. Zahlreiche andere Gebäude, die auf den ersten Blick nichts mit Sport zu tun haben, so zum Beispiel ein Amphitheater, Künstlerateliers oder eine Kirche waren geplant. Damit trug Schindler der damaligen Auffassung Rechnung, dass Sport Teil einer



Das Projekt Schindler/Knupfer sah ein eigentliches Dorf von kleinen Gebäuden vor auf dem Plateau zwischen dem heutigen Lärchenplatz und dem Freibad.

Erziehung sei, die nicht nur die Bildung des Körpers zum Ziel hatte. Das Projekt errang an den Olympischen Spielen von London 1948 im Architekturwettbewerb eine Silbermedaille.

Vor Baubeginn mussten noch zahlreiche Kauf- und Tauschverhandlungen geführt und verschiedene Pachtverträge abgeschlossen werden. Vor allem bemühte man sich darum, nicht zum unbeliebten Mittel der Enteignung greifen zu müssen.

Die erste Bauetappe wurde im Juni 1945 gestartet. In vier Jahren – der Wohnungsbau in Biel hatte in der Zeit der Hochkonjunktur Vorrang – wurden erstellt: eine 300-m-Laufbahn auf dem Lärchenplatz, ein Schwimmbad, eine Sport-, eine Turn- und eine Leichtathletikhalle, mehrere Spielfelder, Leichtathletikanlagen, Strassen, Wege und Loipen.

Am 12. Oktober 1949 fand im Beisein von Bundesrat Kobelt die offizielle Einweihung statt.

Auf dem Weg zur Sportschule

Für die ETS Magglingen war die Zeit zwischen Herbst 1945 und Sommer 1947 in verschiedener Hinsicht eine Zeit des Umbruchs: Mit dem jungen Direktor Kaech begann ein neuer Wind zu wehen, der sich unter anderem in einem zivileren Ton und geänderten Bräuchen äusserte. Der Morgenlauf fing eine Stunde später

an, der Frühstücksporridge wurde durch Milchkaffee und Brot ersetzt und die Hausordnung wurde neu geschrieben. Mit der Bereinigung der rechtlichen Grundlagen konnte die ETS nun ihre Tätigkeit langsam ausweiten und vor allem einen Zuwachs an Verbandskursen verzeichnen.

Nachdem die ETS sich zu einem «erfreulichen Kind» entwickelt hatte, bewegt bis heute die Frage der Vaterschaft die Gemüter. Doch die Ehre, Vater der ETS zu sein, gebührt nicht einer einzelnen Person. Vielmehr haben verschiedene Faktoren, historische und personelle, zur Entstehung der ETS Magglingen beigetragen.

Auf der einen Seite begünstigten die Kriegsjahre von 1939–1945 die zügige Realisierung der ETS: Die Notwendigkeit körperlicher Ertüchtigung war unbestritten, das Vollmachtenregime ermöglichte die rasche Umsetzung von Beschlüssen, und dank der militärischen Kommandierungen konnten auch die geeigneten Leute für spezielle Aufgaben freigestellt werden.

Auf der andern Seite waren es verschiedene Persönlichkeiten in unterschiedlichen Bereichen, die ihren Teil zur Schaffung der ETS beitrugen: Im militärischen Bereich bemühte sich General Guisan um die Gründung einer zentralen Amtsstelle für Wehrsport und übrigen Sport. Im politischen Bereich setzte sich vor allem Bundesrat Kobelt für die Belange der Körperertüchtigung ein. Im finanziellen Bereich waren es die Auf-

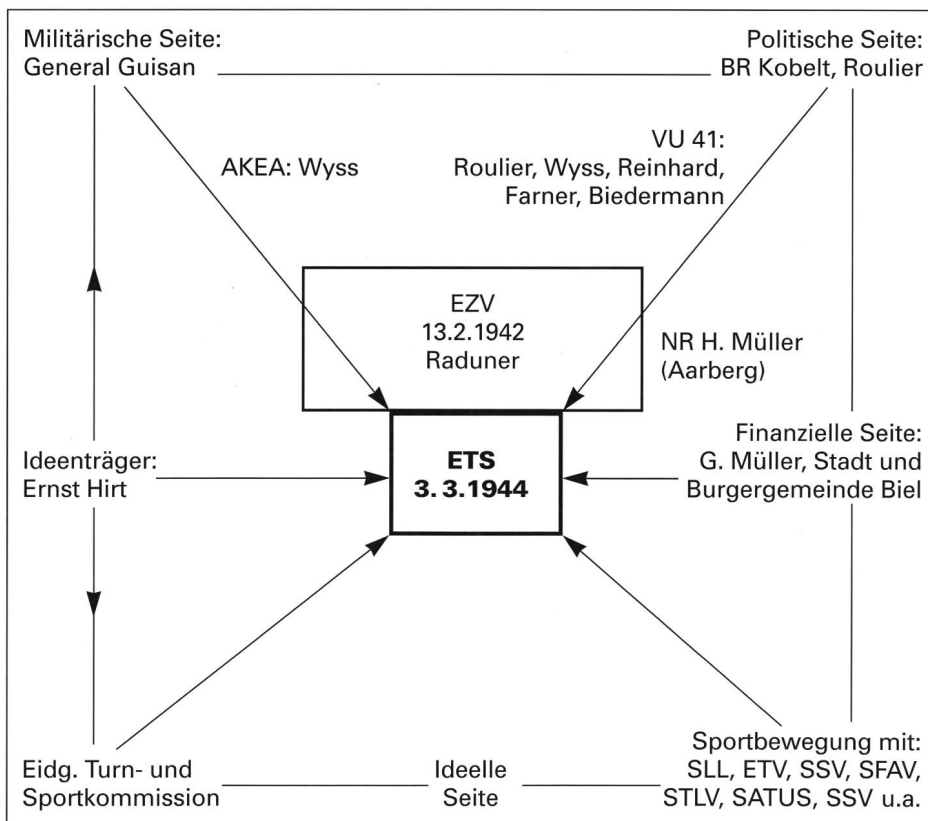
wendungen Biels und das Engagement des Stadtpräsidenten Guido Müller, die der zukünftigen Sportschule in Magglingen Rückhalt gaben. Im ideellen Bereich arbeiteten Fachkräfte aus der Turn- und Sportbewegung an Projekten und Konzepten für eine Eidgenössische Turn- und Sportschule. Einer von ihnen war Ernst Hirt, der unermüdlich für ein Zentrum der Vorunterrichts-Leiterkurse Werbung machte und dem auch der Standort Magglingen zu verdanken ist.

Die treffendste Antwort auf die Frage nach dem Vater der Sportschule Magglingen formulierte wohl Robert Zumbühl, Präsident des SLL, anlässlich der Einweihung der ETS am 12. Oktober 1949: «Magglingen ist ein Kind schweizerischer Not, aber auch schweizerischer Kraft in der Not.»

Der Ausbau

Anlagen und Unterkunft

Im Oktober 1949 hatte Bundesrat Kobelt feierlich die in der ersten Bauetappe erstellten Anlagen der ETS Magglingen eingeweiht. Doch wichtige Teile fehlten immer noch: die Unterakunftsgebäude – das sogenannte «Dörfli» –, das geplante Sportphysiologische Institut und alle Anlagen auf «End der Welt». Der Bund war jedoch vorderhand ausserstande, den weiteren Ausbau der Sportschule zu finanzieren. Er brauchte seine Geldmittel, um die Schulden aus der Kriegs-



Die «Väter» der ETS Magglingen.

zeit abzubauen. So war die ETS darauf angewiesen, den weiteren Ausbau mit anderen Partnern zu realisieren. Die ersten waren der Schweizerische Landesverband für Leibesübungen (SLL) und die Sport-Toto-Gesellschaft.

Zweite Ausbautetappe

SLL-Unterkunftshäuser und Bernerhaus. Ende der vierziger Jahre hielten immer mehr Turn- und Sportverbände ihre Kurse in Magglingen ab. Das führte zu Engpässen bei den Unterkünften. Ausserdem fehlten die regelkonformen Anlagen für die Wettkampfathleten und -athletinnen.

Als erstes wurde der Bau einer wett-kampftauglichen 400-m-Bahn und eines reglementarischen Fussballfeldes ins Auge gefasst. Auch wurden dringend Unterkunftsgebäude benötigt, die zugleich den Teilnehmern an der Fussball-WM 1954 zur Verfügung gestellt werden konnten. Die «Dörfli»-Idee wurde nochmals geprüft, doch konnte mitten im Gebiet des geplanten «Dörfli» eine Parzelle nicht erworben werden. Zudem hatte man sich in der Zwischenzeit so an das eigentlich als Provisorium gedachte Grand Hotel gewöhnt, dass man es nun als geeignetes Unterkunfts- und Verwaltungsgebäude empfand. So wurde die «Dörfli»-Idee endgültig begraben und man entschied sich stattdessen für drei Unterkunftsgebäude, die etwa 70 Personen Platz boten. Für all das übernahmen der SLL und die Sport-Toto-Gesellschaft die Kosten.

Die Anlagen waren fristgerecht 1954 fertig und als erste Gäste logierten die brasilianische und die schweizerische Fussball-Nationalmannschaft in den neuen SLL-Unterkünften.

Das sogenannte Bernerhaus, ebenfalls ein Unterkunftsgebäude, wurde etwa zur gleichen Zeit in der Nähe des Schwimmbades erstellt. Da die ETS immer häufiger aus Kapazitätsgründen die regionalen Kurse streichen musste, hatte die «Bernische Arbeitsgemeinschaft für Turnen, Sport und Schiesswesen» beschlossen, ein Eigenheim in Magglingen zu erstellen. Eine eigens gegründete Genossenschaft übernahm die Finanzierung und bereits 1952 war das Bernerhaus bezugsbereit. Die Berner Turn- und Sportverbände hatten bei der Belegung Priorität, sonst konnte die ETS frei darüber verfügen.

Dritte Ausbautetappe

Die Notwendigkeit eines Sportphysiologischen Instituts war eigentlich immer unbestritten und bereits für die erste Ausbautetappe geplant gewesen. Es musste damals jedoch zugunsten der dringend benötigten Sportanlagen weichen. Erst 1959 wurde die Planung in Angriff genommen, als die Sektion «For-

schung» gegründet wurde. Das Forschungsinstitut sollte in der Nähe des Lärchenplatzes zu stehen kommen, damit die medizinisch-biologischen und die sporttechnischen Untersuchungen in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Sportanlagen durchgeführt werden könnten. Wiederum übernahmen der SLL und die Sport-Toto-Gesellschaft die Finanzierung. Nach zweijähriger Bauzeit wurde das Forschungsinstitut 1967 offiziell eingeweiht.

Trotz der neuen Anlagen und Unterkunftshäuser blieb die Platznot ein vorrangiges Problem in Magglingen. Die Vermehrung der Bettenzahl bewirkte eine erhöhte Nachfrage nach Ess-, Theorie- und Aufenthaltsräumen, die nur auf Kosten der Bettenzimmer im Grand Hotel gedeckt werden konnte. Gleichzeitig wurde die Schule vermehrt von längerfristigen Kursen mit speziellen Raumbedürfnissen belegt.

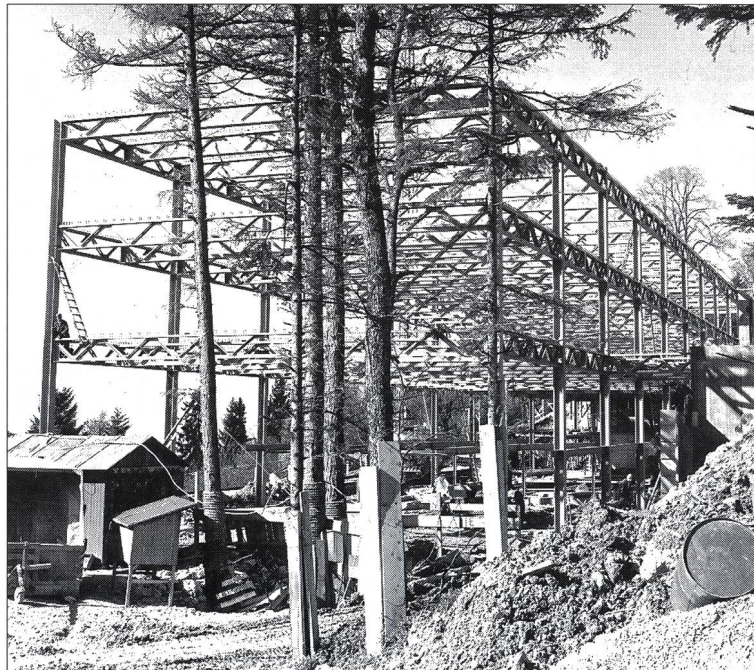
1958 machte die ETS das EMD auf den notorischen Platzmangel an der Schule aufmerksam. Auslöser für den Vorstoss war ein heftiger Ruck, der das Grand Hotel erschüttert hatte: Der Ostflügel des Gebäudes hatte sich um drei Zentimeter gesenkt. Die Sportbibliothek war im 3. Stock untergebracht und hatte offen-

Belle Epoque sowohl funktionell als auch ästhetisch zu verbinden. Nachdem die Räte dem Bauvorhaben zugestimmt hatten, konnte mit den Aushub- und Sprengarbeiten begonnen werden. 1970 wurde das neue Schulgebäude im Rahmen der 25-Jahr-Feier der ETS Magglingen eingeweiht, die man deswegen eigens um ein Jahr verschoben hatte. Es verfügte über Büroräume, Klassenzimmer, Hörsäle, eine Aula, eine Bibliothek und ein Trainings-Schwimmbecken.

Etwa gleichzeitig wurde das sogenannte Schachenmannhaus, ein weiteres Unterkunftsgebäude, gebaut. Der Name rührt vom Legat Hans Schachenmann her, das dem Eidgenössischen Kunstturner-Verband erlaubte, ein Kunstturnerheim in Magglingen zu finanzieren. Wie beim Bernerhaus war es eine Bedingung der ETS, dass das Haus bei Nichtbelegung durch die Kunstturner und -turnerinnen der Sportschule zur Verfügung gestellt werden musste.

Sporthallen

Durch das Ansteigen der Bettenzahl in Magglingen war in der Zwischenzeit die Hallenfläche knapp geworden. Hinzu kam, dass viele Sportarten, die ursprünglich in der Natur getrieben wur-



Das Schulgebäude, eingeweiht 1970, im Bau.

bar ein Gewicht erreicht, dem das alte Gebäude nicht mehr standhielt. Das Raumproblem sollte nun endlich definitiv gelöst werden. Der Bundesrat bewilligte einen umfangreichen Kredit, so dass ein ganzes Paket von Massnahmen in Angriff genommen werden konnte. Kernstück des Vorhabens war ein neues Schul- und Verwaltungsgebäude. Der Bieler Architekt Max Schlup schaffte es auf bestechende Weise, das moderne Gebäude mit dem Grand Hotel aus der

den, vermehrt in der Halle stattfanden. Als Beispiele seien Tennis und Handball genannt; aber auch Fussball und Leichtathletik beanspruchen im Winter eine Halle. Nach dem Bau des Schulgebäudes beherrschte deshalb das Thema «Hallen» die Diskussion um den Weiterausbau der Sportschule.

Rasch kam man zum Schluss, dass eine Gross-Sporthalle mehr Vorteile bieten würde als mehrere Einzelhallen. Als Standort wurde das Gebiet «End der

Welt» ausersehen. In einem begrenzten Architektenwettbewerb siegte Max Schlup mit seinem Vorschlag. Er hatte eine Lösung gefunden, den mächtigen Baukubus zu einem wesentlichen Teil in den Hang zu legen. Ausserdem bewirkte die Stahl- und Glaskonstruktion, dass die Halle trotz ihrer Grösse leicht und elegant wirkte. Sie bot Platz für die Ballspiele sowie für fast alle leichtathletischen Disziplinen. Die eidgenössischen Räte bewilligten 1972 den Ausführungskredit. Im Februar 1976 konnte die Halle in Betrieb genommen werden.

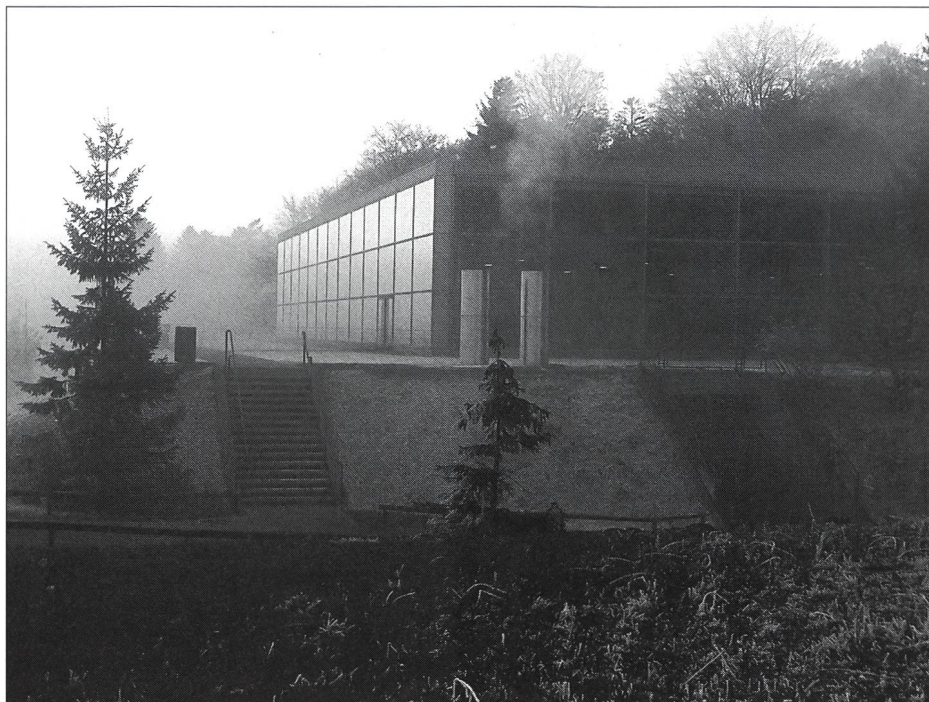
Ebenfalls Hallenprobleme hatten die Kunstturner und -turnerinnen. Magglingen war dank des Schachenmannhauses zwar ein geeignetes Trainingszentrum, doch war es umständlich, die Turngeräte immer wieder neu auf- und abzubauen. Deshalb vereinbarten die Sportschule Magglingen, der Eidgenössische Turnverein (ETV) und der Schweizerische Frauenturnverband, anlässlich des 150jährigen Bestehens des ETV, gemeinschaftlich eine Jubiläumshalle für die Bedürfnisse der Kunstturnerinnen und -turner zu erstellen. Den grössten Teil der Kosten gedachte man durch Spenden der ETV-Mitglieder zu decken. 1981 begann man mit dem Bau der Stahl-Beton-Konstruktion. 1982, im Jubiläumsjahr des ETV, war die Halle fertig. Damit war das Verhältnis von Hallen, Schulraum, Verpflegungs- und Unterakunftsgebäuden ziemlich ausgewogen.

Die Aussenstationen

Von Anfang an war klar gewesen, dass im Rahmen einer Sportschule auch der Wasser- und der Wintersport Platz haben sollten. Die Möglichkeiten, in der Umgebung von Magglingen sowohl Wasser- wie auch Wintersportarten betreiben zu können, hatten den Standortentscheid mitbeeinflusst. Allerdings konnte die nötige Infrastruktur nicht in der gewünschten Zeit fertiggestellt werden. Erste Priorität hatte der Ausbau in Magglingen selbst. Erst als dieser mit der ETV-Jubiläumshalle seine Grenzen erreicht hatte, wandte man sich intensiv den Aussenstationen zu.

Skiorste

Die Magglinger Hänge waren zwar für die Vermittlung der Anfangsbegriffe des Skifahrens geeignet, nicht aber für höhere Ansprüche. In der Gründungszeit der Sportschule fanden die Skikurse deshalb in verschiedenen Orten im Alpenraum statt. In den fünfziger Jahren war man im SLL-Zentrum in Müren zu Gast und ab Winter 1962/63 im General-Guisan-Militärsanatorium in Montana. Mehrfach dachte die ETS an die Möglichkeit, für ihre zahlreichen Skikurse ein eigenes Haus zu erwerben. Eine Beteiligung am Kurs- und Sportzentrum in der



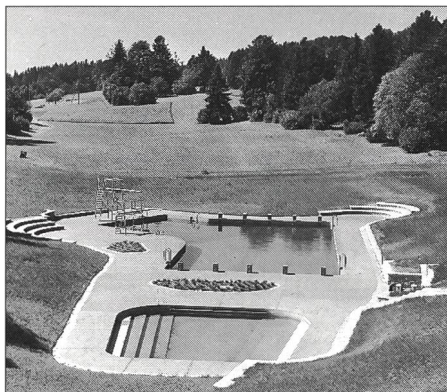
Jubiläumshalle.

Lenk 1983/84 erwies sich aber als solcher Fehlschlag, dass die ETS nach kurzer Zeit ihre Kurse wieder in Montana abhielt.

Wassersportanlage

In der Anfangszeit der Sportschule Magglingen war die Zahl der Nichtschwimmer unter den Kursteilnehmern sehr hoch. Da man diese nicht im Bielersee unterrichten wollte, wurde schon in der ersten Ausbautappe ein Freibad in Magglingen erstellt. Wegen der Höhenlage war es aber nur beschränkt benutzbar. Der Bau des Hallenbades, zu dem sich Biel verpflichtet hatte, konnte erst 1966 realisiert werden. Weil das Bad jedoch nicht einmal den städtischen Bedürfnissen genügte, musste sich die ETS nach einer andern Lösung umschauen. Diese wurde mit dem neuen Schulgebäude gefunden, in welches ein Hallenbad integriert wurde.

Für die technischen Wassersportarten – wie Rudern, Segeln, Kanufahren oder Surfen – versuchte die ETS, einen



Das idyllisch gelegene Freibad, Bestandteil der 1. Bauphase.

direkten Seezugang zu erwerben. Doch die Verwirklichung eines Wassersportzentrums verzögerte sich immer wieder, so auch das konkreteste Projekt in Ipsach zerschlug sich vorerst. Deshalb werden heute die Kurse in den genannten Sportarten dezentral und zum Teil immer noch in Provisorien durchgeführt.

Das CST

Von grossem Erfolg gekrönt war die Beteiligung der Sportschule Magglingen am «centro sportivo nazionale della gioventù Tenero» (CST), dem Jugendsportzentrum im Tessin. 1963 wurde der ETS eine Beteiligung am Gutsbetrieb der «Schweizerischen Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien» in Tenero angeboten. Er hatte als Erholungsheim für Soldaten gedient und wurde nicht mehr benötigt. Das Gelände war genügend gross für den Bau von Sportanlagen und verfügte über einen direkten Zugang zum Lago Maggiore. Die ETS zögerte denn auch nicht lange und führte noch im gleichen Jahr Vorunterrichtslager durch. Die «Sportferien auf dem Bauernhof» hatten ein so gutes Echo, dass die Sportschule Magglingen eine langfristige Partnerschaft mit der Schweizerischen Nationalspende einging. Für die Bedürfnisse der ETS waren landschaftliche und bauliche Veränderungen nötig. 1964/65 wurde mit dem Ausbau des Zentrums Tenero begonnen und schon 1967 waren die Arbeiten fürs erste abgeschlossen.

Mit der Schaffung von Jugend+Sport in den siebziger Jahren drängten sich weitere bauliche Veränderungen geradezu auf, da nun die Mädchen in den Lagerbetrieb miteinbezogen werden

mussten. In drei Etappen wollte man deshalb ein eigentliches Jugendsportzentrum erstellen, das sowohl Jugend + Sport als auch den Tessiner Sportverbänden offen stehen sollte. Doch das Vorhaben fiel in eine finanzpolitisch schwierige Phase der Rezession und 1977 schienen die Ausbaupläne vollends zu scheitern.

Erst 1983 gab das EMD die nötigen Gelder frei. 1985 wurde die erste Ausbaustufe mit einer Dreifach-Sporthalle, einem Freibad, verschiedenen Aussenanlagen sowie Betriebs- und Büroräumen abgeschlossen.

Ob die beiden anderen Etappen realisiert werden können, ist noch ungewiss. Die Finanzlage des Bundes verspricht momentan wenig Aussichten auf einen baldigen Weiterausbau.

Die Aufgaben der ESSM

Die Sportschule Magglingen hat heute Aufgaben als Ausbildungs-, Forschungs-, Dokumentations- und Verwaltungsstelle für Turnen und Sport zu erfüllen. Im folgenden werden die vier Aufgabebereiche nacheinander betrachtet.

Ausbildungsstelle und Schule

Die Hauptaufgabe der Sportschule Magglingen bestand während der Anfangszeit in der Ausbildung der Vorunterrichtsleiter. Auf die Länge jedoch hatten die einwöchigen Kurse mit dem ständigen Wechsel der Teilnehmer für die Magglinger Sportlehrer etwas Unbefriedigendes. Es fehlte die Kontinuität in der Arbeit. Man empfand sich eher als eidgenössisches Kurszentrum denn als

Schule. Diese Situation hing eng mit den Interessen der Hochschulkantone zusammen. Als nämlich in den Jahren 1941 bis 1945 die Aufgaben der Eidgenössischen Sportschule diskutiert worden waren, hatten sie sich energisch für den Verbleib der Turnlehrerausbildung an den Universitäten gewehrt. Ihrer Meinung nach sollte die Sportschule vor allem die Bedürfnisse der Turn- und Sportverbände abdecken. Die Verbände wiederum hatten an ihrer Unabhängigkeit festgehalten. Sie sahen den Schwerpunkt der Sportschule in der Ausbildung der zukünftigen Turnlehrer und -lehrerinnen. Man hatte sich lediglich darauf geeinigt, für die Turnlehrerkandidatinnen und -kandidaten zweiwöchige Kurse an der ETS Magglingen anzubieten.

Die Ergänzungslehrgänge

1947 fand erstmals ein solcher zweiwöchiger Kurs für die Studierenden aus Basel und Zürich statt. Diese sogenannten Ergänzungslehrgänge wurden jährlich durchgeführt und mit der Zeit auch von den andern Universitäten genutzt. Das Programm erfuhr im Laufe der Jahrzehnte einige Veränderungen. In den Anfangsjahren standen die Einführung in das Vorunterrichtswesen und die Verbandsarbeit im Vordergrund.

Ab 1972 wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kurse mit der Organisation von Jugend+Sport vertraut gemacht. In jüngster Zeit besteht vermehrt die Möglichkeit, während des Ergänzungslehrganges neue Sportarten kennenzulernen, die an den Universitäten nicht angeboten werden. Auf diese Weise teilen sich heute die Eid-

genössische Sportschule Magglingen (ESSM) und die Hochschulen in die Arbeit.

Die Prestigekämpfe, die in den fünfziger und sechziger Jahren das Verhältnis belastet hatten, gehören längst der Vergangenheit an. Damals hatte sich die ETS einmal mehr um die Durchführung einer Turnlehrerausbildung in Magglingen bemüht. Die Hochschulen goutierten das Ansinnen gar nicht. Es entwickelte sich eine Kontroverse, die zeitweise sehr emotional geführt wurde und hohe Wellen schlug. Den Sieg trugen schliesslich die Universitäten davon, und alles blieb beim alten.

Der Studienlehrgang

Praktisch zeitgleich mit der Durchführung des ersten Ergänzungslehrganges 1947 suchte man in Magglingen nach weiteren Möglichkeiten, Kontinuität in die Arbeit zu bringen und die ETS als Schule attraktiver zu gestalten. Es reifte die Idee eines «Kurses für Sportlehrer und Gymnastiklehrerinnen im freien Beruf». Dieser Kurs sollte grundlegend für den Ausbau der ETS Magglingen in den fünfziger und sechziger Jahren werden. Mit der Schaffung dieses Ausbildungsganges baute die ETS eine Equipe von Dozenten und mit der Zeit auch von Dozentinnen auf und machte, längerfristig gesehen, auch den Bau des neuen Schul- und Verwaltungsgebäudes notwendig.

Im Herbst 1948 unterbreitete Direktor Kaech dem Schulrat einen Vorschlag, in welchem er die Bedürfnisfrage darlegte. Es ging diesmal nicht um eine Konkurrenz zu den Universitäten. Nicht Schulturnlehrer und -lehrerinnen wollte man in dem Kurs ausbilden, sondern Sportlehrer und Gymnastiklehrerinnen, die ausserhalb der Schule in verschiedenen Institutionen arbeiten sollten. Man einigte sich auf folgendes Programm: Die Ausbildung wurde in zweimal drei Monate aufgeteilt, damit sowohl die Sommer- als auch die Wintersportarten unter guten Bedingungen durchgeführt werden konnten. Der Kurs sollte in Form eines Internats durchgeführt werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mussten über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen.

Im Januar 1950 startete der erste Sportlehrerkurs. Allerdings blieb die Teilnehmerzahl von zwei Damen und zwölf Herren unter den Erwartungen. Überhaupt bildete der Kurs für die ETS in mancher Hinsicht ein Wagnis. Man musste auf Gastlehrer zurückgreifen, um das ganze Pensum abdecken zu können, und auch in den folgenden Jahren blieben die Kurse schwach besucht.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gingen ebenfalls ein Risiko ein: Sie mussten ihre Stelle kündigen, das Kurs-



1985 konnten im CST die neuen grosszügigen Sportanlagen eingeweiht werden.



August 1950, 1. Diplomprüfung für ETS-Sportlehrer: A. Hauenstein, R. Maillard, G. Monnet, E. Voute, Ah. Zrail, W. Müller, A. Scheurer, W. Rüedisühli, G. Nicollet, C. Printer, M. Elhaj, M. Meier, R. Fässler, P. Frank, Erika Bachmann, Marie-Louise Limacher, E. Sommer, H. Rüeeggger, Dr. R. Bucher, Dr. O. Misangyi, W. Dürr, Dir. A. Kaech, E. Hirt, S. Stehlin, Präs. ETSK.

geld bezahlen und hatten unsichere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Tatsächlich hatten sie es trotz eines Mangels an Fachkräften schwer, eine ihrer Ausbildung angemessene Anstellung zu finden.

Bald schon zeigte sich aber, dass die Sportlehrerausbildung zeitlich ausgebaut werden musste. Die Ansprüche waren auch im Bereich des Sports gestiegen, immer mehr Sportarten mussten auf hohem Niveau beherrscht werden. Deshalb wurde der 1959 beginnende Kurs einschneidend verändert. Die Ausbildung hiess fortan «Studienlehrgang» und wurde zu einer eigentlichen Berufslehre von zwei Jahren ausgedehnt.

Ende der sechziger Jahre wurde der Studienlehrgang ein weiteres Mal umgestaltet. Man modifizierte die Zielsetzung, indem man den Akzent auf Vielseitigkeit legte. Auch in den folgenden Jahren musste das Programm der Studienlehrgänge immer wieder den neuen Gegebenheiten angepasst werden, denn

der Sport veränderte sich mit rasanter Geschwindigkeit. Wie die neuesten Diskussionen zeigen, ist die Entwicklung des Studienlehrgangs noch nicht abgeschlossen: Man überlegt, ob die Ausbildung auf drei Jahre ausgedehnt werden soll. Es laufen Bestrebungen, der ESSM den Status einer Fachhochschule zu verleihen.

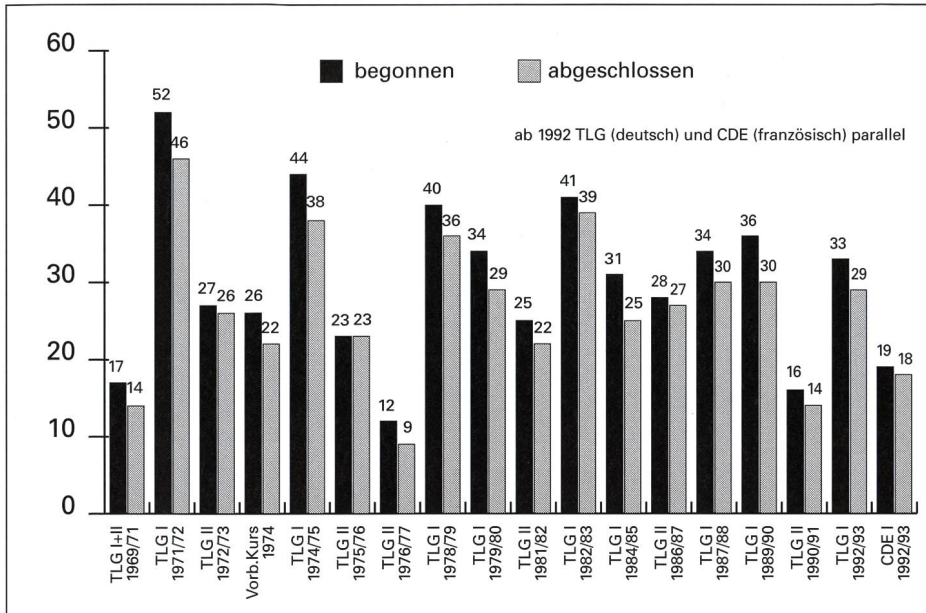
Kurse der Armee

Bereits bei der Definition der Aufgaben einer zukünftigen Sportschule war klar, dass in Magglingen Ausbildungskurse der Schweizer Armee durchgeführt werden könnten. Seit 1948 fanden Kurse der Sanitätsoffizierschulen an der ETS statt, in denen die angehenden Mediziner einen Teil ihrer sportmedizinischen Ausbildung erhielten. Ebenfalls nach Magglingen kommen die schweizerischen Instruktionsoffiziere zu Beginn ihrer Laufbahn. In der sogenannten Militärschule 1 werden die Instruktionsoffiziere mit den neuesten Unterrichtsmethoden von Turnen und Sport ver-

traut gemacht. Zusammen mit den Militärsportleiterkursen war die Militärschule 1 in den sechziger Jahren für die Sportschule von grosser Bedeutung, da hier auch kontinuierlich über längere Zeit mit den Kursteilnehmern gearbeitet werden konnte.

NKES-Trainerlehrgang

Ein altes Postulat war die Ausbildung von guten Schweizer Trainern für den Spitzensport. Spezielle, längerfristige Kurse in Magglingen waren zwar geplant, scheiterten jedoch am Widerstand der Turn- und Sportverbände. Erst als 1964 die Wintersportnation Schweiz an den Olympischen Winterspielen in Innsbruck ohne Medaillen ausging, kam Bewegung in die Sache. Von den Sportanhängern über die Presse bis hin zum Bundesrat forderte man eine Reform im Schweizer Spitzensport. Die Trainerausbildung alter Prägung war überholt. Es genügte nicht länger, als ehemaliger Aktiver mit klingendem Namen die eigenen Erfahrungen weiterzugeben, son-



Teilnehmer/-innen an den Trainerlehrgängen NKES 1969–1993.

dem es galt, sich mit modernsten Trainingsmethoden vertraut zu machen und theoretisches Wissen zu erwerben. Das «Nationale Komitee für Elitesport» (NKES) wurde gegründet und der sogenannte NKES- Trainerlehrgang geschaffen. Seit 1969 gehört er zum festen Schulangebot der ETS. In anderthalbjährigen Lehrgängen werden nun die Nationaltrainer und -trainerinnen teils im Fernstudium, teils in Magglingen ausgebildet.

Sport mit Sondergruppen

Eine schweizerische Pioniertat waren die Magglinger Behindertensportkurse. 1956 fand auf Betreiben des invaliden Genfer Pfarrers Hubert Grivel an der Sportschule Magglingen eine Propagandakonferenz statt, die in der Gründung der «Schweizerischen Arbeitsgruppe für Invalidensport» mündete. Bereits 1958 wurde in Magglingen der erste Invalidensport-Leiterkurs durchgeführt. 1960 wurde die Arbeitsgruppe in den «Schweizerischen Verband für Invalidensport» umgewandelt, in dem die Behinderten selbst die Hauptverantwortung übernahmen. Seit 1962 veranstaltet die Sportschule Magglingen alljährlich den schweizerischen Behindertensporttag, der heute vom Schweiz. Verband für Behindertensport organisiert wird. Seit einigen Jahren hat sich das Engagement der ESSM im Bereich der sog. Sondergruppen auf das Gebiet der Drogenprävention und -therapie verlagert.

Weitere Bereiche

Seit der Schaffung des Bundesgesetzes über die Förderung von Turnen und Sport 1972 befasst sich die Sportschule auch mit dem Berufsschulsport, der zwar dem BIGA unterstellt ist, fachlich aber

von einer Koordinationsstelle an der ESSM betreut wird.

Der jüngste Bereich ist der Seniorensport, in dem die ESSM sich vor allem auf dem Gebiet der Ausbilder-Ausbildung engagiert.

Forschungsstätte

1959 beschloss der Bundesrat, der Sportschule Magglingen eine Sektion Forschung anzugliedern. Neben der Einführung der Sportlehrerausbildung war das wohl der wichtigste Schritt weg von einer reinen Amts- und Ausbildungsstelle für Vorunterricht oder einem blossen Kurszentrum für die Verbände.

Die Schaffung der Sektion Forschung

Die Idee eines «physiologischen Laboratoriums» hatte man schon in frühen Projekten einer Sportschule zur Sprache gebracht. Im Bundesratsbeschluss vom 3. März 1944 wurde das Thema Forschung aber wegen der fehlenden gesetzlichen Grundlagen gar nicht erwähnt. Bundesrat Kobelt musste sich auf militärisch relevante Aufgaben wie die Kurse für Vorunterrichtsleiter beschränken. Aus dem gleichen Grund wurde vom Bau eines physiologischen Instituts in der ersten Bauetappe der ETS Magglingen 1945 abgesehen.

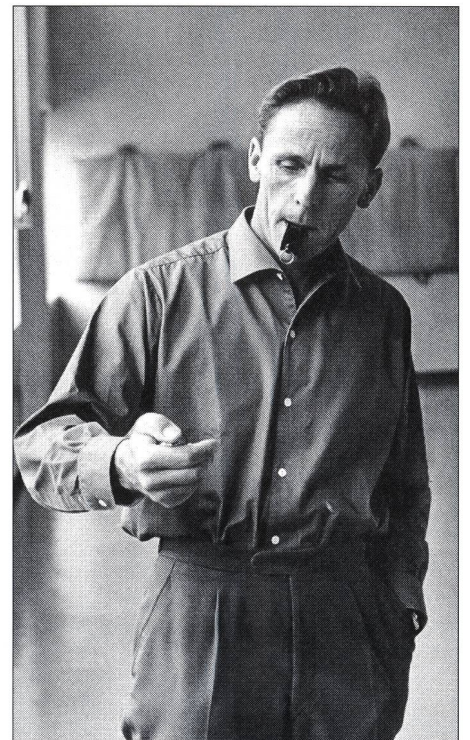
1948 erhielt die Sportschule nach längerem Hin und Her in den Räten eine Forschungsberechtigung. Die ETS richtete nun im Grand Hotel zwei Zimmer als provisorisches Laboratorium ein, ausgestattet mit fliessendem Wasser, einem Ausguss, einer Gasflamme und einigen wenigen medizinischen Apparaten. Was fehlte, war eine Persönlichkeit, die die Forschungsvorhaben koordinieren und der Forschungsstation zu Ansehen verhelfen konnte. Bis Ende der fünfziger

Jahre bestand in Magglingen zwar eine sogenannte «Physiologische Forschungsstation», doch Forschung wurde nur mit geringem Aufwand betrieben.

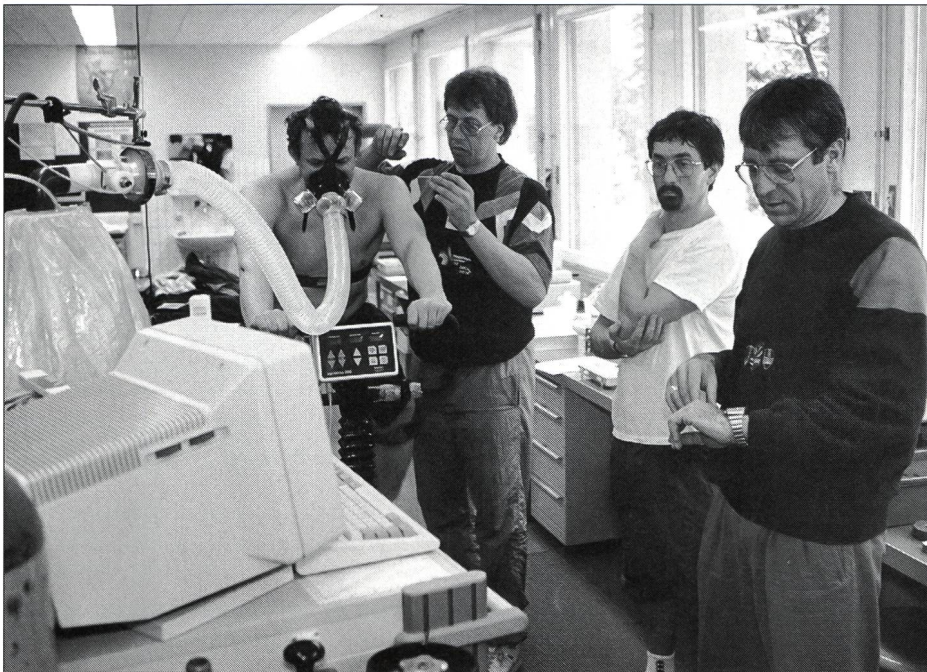
1958 gab die ETS beim Soziologen Rolf Albonico eine Untersuchung zur Situation der Sportwissenschaft in der Schweiz und zur Rolle der Sportschule Magglingen in Auftrag. Gestützt auf das Gutachten Albonico beantragte die ETS in der Folge, eine Sektion Forschung an der Sportschule Magglingen zu schaffen, was vom EMD 1959 bewilligt wurde. Die Aufgabe der Sektion bestand in der Planung der sportwissenschaftlichen Forschung in der Schweiz und in der Schaffung einer Forschungsstätte an der ETS. Schon bald führte die Sektion Forschung sportwissenschaftliche Symposien durch. Der Bau eines Forschungsinstituts in Magglingen wurde 1965 in Angriff genommen und 1967 beendet.

Das Forschungsinstitut

Die Arbeit am Forschungsinstitut war gegliedert in die drei Bereiche Forschung, Dienstleistung und Lehre. Der Leiter, Gottfried Schönholzer, zeigte nicht nur für sportmedizinische, sondern ebenso für geisteswissenschaftliche Fragen Interesse. Der multi-disziplinäre Ansatz – neben Physiologie und Medizin wurden auch Disziplinen wie Sportpsychologie, -philosophie und -soziologie betrieben – war ihm ein grosses Anliegen. Der Schwerpunkt der Forschungstätigkeit lag dennoch im biologisch-medizini-



Rolf Albonico, Leiter des Sportes der Hochschule St. Gallen und Gastdozent an der ETS erstellte 1958 ein Gutachten über ein «Forschungsinstitut».



Erste Sportmediziner-Ausbildung mit Kursen am SWI. Rechts der Leiter des Institutes seit 1992, Hans Hoppeler.

schen Bereich. Die Untersuchungen zur Prävention von Herz- Kreislaufkrankungen kamen vor allem dem Breitensport zugute. Zu den Dienstleistungen, die das Forschungsinstitut ständig zu erbringen hatte, gehörten der Arztdienst und die sportärztlichen Untersuchungen.

Eine aussergewöhnliche Aufgabe hatte das Forschungsinstitut vor 1968 in Zusammenarbeit mit dem Höhen-Trainingszentrum St. Moritz zu erfüllen: Die Schweizer Olympiaathleten und -athletinnen mussten auf die Spiele im hochgelegenen Mexico-City vorbereitet werden.

1972 übernahm Hans Howald die Leitung des Instituts. Unter seiner Leitung wurde Schritt für Schritt vom multi-disziplinären Ansatz abgewichen, wobei finanzielle, forschungspolitische, aber auch persönliche Gründe eine Rolle spielten. Immer stärker konzentrierte man sich nun auf die medizinische Forschung. Nur in der Spezialisierung war noch internationale Beachtung zu gewinnen.

1976 war die Neuausrichtung zu einem eigentlichen sportphysiologischen Forschungsinstitut abgeschlossen. Im Dienstleistungsbereich gab es ebenfalls Umwälzungen: Der sportärztliche Dienst wurde in Kooperation mit dem Schweizerischen Landesverband für Leibesübungen (SLL) ausgebaut. Die Dopinganalytik und -administration wurde erweitert. Mit der globalen sportlichen Aufrüstung, die Ost und West betrieben, nahm auch der Dopingmissbrauch zu. Die Dopinganalytik brachte die Sport- schule Magglingen in eine zwiespältige Situation. Auf der einen Seite bemühte sich die ETS, den Schweizer Spitzensport

so zu unterstützen, dass die Schweizer Athleten und Athletinnen unter den gleichen Bedingungen trainieren konnten wie das Ausland. Auf der andern Seite hatte das Forschungsinstitut aber auch die Grenzen gegenüber den Anliegen einzelner Verbände und ihrer Vertreter zu setzen.

Es kam zu Meinungsverschiedenheiten über jene Grauzone zwischen eindeutigem Doping und Massnahmen, die zwar noch nicht als Doping galten, aus ethischer Sicht aber umstritten waren. Hans Howald, für manche ein unangenehmer Aufpasser, pflegte seine unnachgiebige Haltung auch öffentlich zu bekräftigen. Eine Äusserung 1988 in Calgary löste einen solchen Wirbel aus, dass Hans Howald seine Stellung am Forschungsinstitut kündigte und in die Privatwirtschaft ging.

Vom FI zum SWI

Nach dem Weggang von Hans Howald stellte das Forschungsinstitut (FI) die Dopinganalytik ein, wobei vor allem finanzielle Gründe geltend gemacht wurden. Ursula Weiss übernahm vorübergehend die Leitung. Wieder kam es zu einer Neuausrichtung. Das Institut konzentrierte sich nun auf die vier hauptsächlichen Bereiche Sportmedizin, Erziehung und Gesundheit, Leistungssport und Trainingswissenschaft sowie die sportbiologische Grundlagenforschung.

Das Ende der Neuerungen markierte 1992 die Umbenennung des Forschungsinstituts in «Sportwissenschaftliches Institut» (SWI) und die Wahl seines neuen Leiters Hans Hoppeler. Dieser verlässt allerdings Magglingen im Frühjahr 1994 bereits wieder. Das ist wohl ein Hinweis

darauf, dass das Sportwissenschaftliche Institut seine Aufgaben innerhalb des Schweizer Sports noch nicht endgültig gefunden hat.

Information und Dokumentation

Die Sektion Information der ESSM ist zuständig für die Bibliothek-Mediothek, die audiovisuelle Fachstelle, die Zeitschriften, die Presse und die Öffentlichkeitsarbeit.

Bibliothek-Mediothek

Der Grundstein zur heutigen Bibliothek-Mediothek wurde im Jahre 1943 gelegt. Oberst Raduner, Chef der Eidgenössischen Zentralstelle für Turn-, Sport- und Schiesswesen (EZV) drückte Marcel Meier, dem Verantwortlichen für das Propagandawesen, eine Zwanzigfrankennote in die Hand. Er solle damit in eine Buchhandlung gehen und Sportfachbücher einkaufen, es sei Zeit, eine Sportbibliothek aufzubauen.

Die Bibliothek fristete während der ersten Jahre ein bescheidenes Dasein. Es gab weder einen ausgebildeten Bibliothekar noch Büchergestelle. Als Bibliotheksräume dienten lange Zeit Hotelzimmer im ehrwürdigen Grand Hotel. Den Idealen der ETS-Pioniere folgend gehörten zu den Beständen der Bibliothek nicht nur Sportfachbücher, sondern auch schöne und Unterhaltungsliteratur.

Die ursprüngliche Bücher-Aufbewahrungsstelle entwickelte sich mit der Zeit zu einer Zentrale für Sportbibliographie und -dokumentation. Mit dem Anwachsen der Bestände vergrösserten sich die Platz- und damit verbunden die Statikprobleme des alten Grand Hotel.

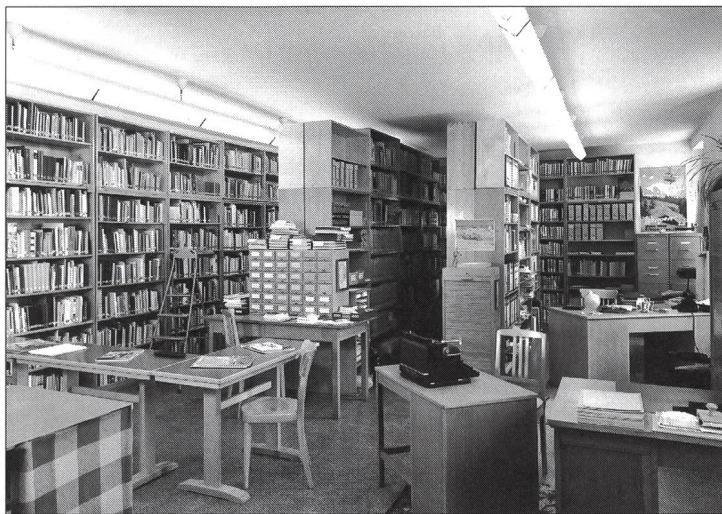
Erst durch den Bau des Schulgebäudes erhielt die Bibliothek neue Räume. Zehn Jahre später hatte man bereits wieder zu wenig Platz, so dass man zur Mikroverfilmung der umfangreichen Fachzeitschriften übergang. 1977 wurde die Bibliothek in «Bibliothek-Mediothek» umbenannt, um die gestiegene Bedeutung audiovisueller Medien zum Ausdruck zu bringen. Ab 1980 wurde der gesamte Bücherbestand in einen Grossrechner eingegeben. Heute ist die Bibliothek-Mediothek der ESSM die grösste schweizerische Fachbibliothek im Bereich des Sports.

Magglinger Zeitschrift

Ebenfalls 1943 erteilte die EZV Marcel Meier den Auftrag, die Propaganda für den Vorunterricht in die Hände zu nehmen. Neben anderen Massnahmen war die Magglinger Zeitschrift das zentrale Mittel der Propaganda. Ihre wechselnden Titel dokumentieren auf schöne Weise den Zeitgeist: Von 1942–1966 hiess die Zeitschrift «Starke Jugend – Freies

Volk», von 1967–1982 «Jugend+Sport» und seit 1983 «MAGGLINGEN».

In den Anfangsjahren war die Arbeit der ETS von patriotischen Werten geprägt; die männliche Schweizer Jugend sollte auf den Dienst an der Heimat vorbereitet werden. In den sechziger Jahren wurden endlich auch die Mädchen als gleichberechtigter Teil der Jugend angesehen und ins sportliche Geschehen miteinbezogen. Die Ablösung des Vorunterrichts durch die Organisation Jugend+Sport bringt diesen Sinneswandel zum Ausdruck. Der aktuelle Titel der Zeitschrift weist auf die umfassenden Aufgaben der ESSM hin.



Die alte Bibliothek im ehemaligen Kurhaus und heutigen Hotel ESSM.

Die audio-visuelle Fachstelle

Schon von Anfang an beschäftigte man sich an der ETS mit dem Medium Film vor allem als Unterrichtsmittel. Aus der Gründungszeit sind Filme mit starker Anlehnung an die geistige Landesverteidigung überliefert. Ab den siebziger Jahren verlagerte sich die Produktion immer mehr Richtung Video. Die audio-visuelle Fachstelle ist heute praktisch die einzige Produktionsstätte von Sportlehrfilmen in der Schweiz.

Amtsstelle

Ursprünglich war die ETS in erster Linie eine Amtsstelle des Bundes, hervorgegangen aus der EZV. Sie übernahm Aufgaben im Bereich des Schulturnens, der Verbandssubventionen, der Administration und vor allem des Vorunterrichts.

Vom Vorunterricht zu Jugend + Sport

Ab 1964 stand für die Verantwortlichen der Sportschule fest, dass der gesamte Vorunterricht grundlegend neu geordnet werden musste. Immer mehr ältere und erfahrene Leiter beendeten ihre Mitarbeit beim Vorunterricht, sei es aus beruflichen Gründen oder mangels finanzieller Anreize. Die Folge war ein stark verjüngtes und dementsprechend unerfahrenes Leitkader. In den sechziger Jahren wurde

zudem der Ruf nach dem Einbezug der Mädchen in den freiwilligen Vorunterricht immer lauter. Auf parlamentarischer Ebene waren bereits verschiedene Vorstösse erfolgt. So hatte 1960 Nationalrat Kurzmeyer eine Motion eingereicht, in der erneut die Frage des Mädhenturnens im nachschulpflichtigen Alter aufgriffen wurde. 1964 setzte dann ein Reformprozess ein, der acht Jahre lang dauerte.

Der Verfassungsartikel

Als erstes mussten die gesetzlichen Grundlagen für eine Teilnahme der Mädchen am Vorunterricht geschaffen werden. Im Spätsommer 1964 scheiterte der

stimmten. Es nahm die Vorlage in der Abstimmung vom 26.+27. September 1970 klar an. Damit waren Turnen und Sport explizit in der Schweizerischen Bundesverfassung verankert.

Das Bundesgesetz

Die ETS hatte sich neben den Arbeiten für den Verfassungsartikel gleichzeitig auch mit dem Inhalt des Bundesgesetzes über die Förderung von Turnen und Sport befasst. So konnte der Entwurf zum Bundesgesetz bereits im November 1970 in die Vernehmlassung gehen. Die Reaktionen waren grundsätzlich zustimmend, nur die Regelung der Bundesbeiträge an den Sportstättenbau gab zu Differenzen Anlass. Vorgesehen war lediglich eine finanzielle Unterstützung des Bundes an den Bau von Sportanlagen von nationalem Interesse. Die Kantone aber erwarteten Hilfe beim Bau ihrer Sportanlagen. Durch die Ausweitung des obligatorischen Turn- und Sportunterrichts auf die Berufsschüler kamen grosse finanzielle Belastungen auf die Kantone zu. Es waren ja nicht nur die Erstellung von neuen Sportanlagen zu bezahlen, sondern auch die zusätzlichen Turnlehrerinnen und -lehrer.

Die Eidgenössische Finanzverwaltung wehrte sich jedoch entschieden gegen solche Unterstützungsmassnahmen und wies mehrere Alternativvorschläge zurück. Wegen dieser Kontroverse konnte der Terminplan nicht eingehalten werden. Nachdem endlich eine Kompromisslösung gefunden war, wurden Botschaft und Gesetzesentwurf 1971 den beiden Räten vorgelegt. Ende 1971 beriet der Nationalrat, und Anfang 1972 der Ständerat über den Gesetzesentwurf. Die Regelung der Bundesbeiträge für den Sportstättenbau stand auch in den beiden Kammern im Mittelpunkt der Diskussion. Schliesslich konnte man sich darauf einigen, dass der Bund in besonderen Fällen den Bau lokaler Anlagen unterstützen sollte. Am 17. März 1972 nahmen beide Kammern einstimmig den Gesetzesentwurf an. Darauf konnte das Bundesgesetz über die Förderung von Turnen und Sport auf den 1. Juli 1972 in Kraft treten.

Die Bedeutung des Gesetzgebungswerkes

Das Gesetzgebungswerk von 1970/72 war in mehrfacher Hinsicht bedeutend: Einmal handelte es sich um einen sporthistorischen Markstein. Vor fast hundert Jahren waren 1874 mit der Militärorganisation der obligatorische Schulturnunterricht und der militärische Vorunterricht für die männliche Jugend geschaffen worden. Seit 1972 verfügten nun die Mädchen über die gleichen Möglichkeiten im Bereiche des Sports wie die Knaben. Für beide Geschlechter war ein

Versuch, dies über eine Änderung von Artikel 103 des Militärorganisationsgesetzes zu erreichen. Das EMD hatte unter Hinweis auf den Frauenhilfsdienst argumentiert, dass man die sportliche Förderung der Mädchen auf gleiche Weise im Militärorganisationsgesetz verankern könnte wie die der Jünglinge. Das Eidgenössische Justiz- sowie das Finanz- und Zolldepartement sprachen dem Vorschlag des EMD jedoch die Verfassungsmässigkeit ab. So blieb als einzige Möglichkeit eine Verfassungsänderung. Dieser Weg beanspruchte allerdings viel mehr Zeit, als man sich das an der ETS ursprünglich vorgestellt hatte.

Bundesrat Gnägi konnte im Februar 1968 dem Gesamtbundesrat die Entwürfe zu Verfassungsartikel und Bundesgesetz vorlegen. Sie wurden darauf den Kantonen und den zuständigen Verbänden zur Vernehmlassung übergeben. Die Auswertung der Vernehmlassung im April 1969 zeigte, dass der neue Verfassungsartikel einstimmig befürwortet wurde. Das EMD arbeitete alsdann eine Botschaft zuhanden des Parlamentes aus, die vom Bundesrat im September 1969 genehmigt wurde. Sowohl der Ständerat wie auch der Nationalrat nahmen den Entwurf zum Verfassungsartikel einstimmig an. Nun musste noch das Volk dem neuen Verfassungsartikel zu-

umfassendes sportliches Jugendprogramm realisiert worden. Darüber hinaus war der Sport in der Schweiz durch die Schaffung eines Verfassungsartikels auf die Ebene einer nationalen Aufgabe gehoben worden. Schliesslich erhielt die Sportschule Magglingen mit dem Verfassungsartikel endlich eine einwandfreie rechtliche Grundlage.

Für die ETS als Amtsstelle bedeutete der 17. März 1972 den Abschluss einer intensiven Reformarbeit; sie hatte in enger Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Turn- und Sportkommission (ETSK) Verfassungsartikel und Bundesgesetz ausgearbeitet. Gleichzeitig befand man sich wieder an einem Anfangspunkt: Die Hoffnungen und Erwartungen, die in das Förderungsprogramm von Jugend+Sport (J+S) gesetzt wurden, mussten nun eingelöst werden.

Jugend + Sport

Eine Organisation im Dienste der Jugend muss sich laufend den gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen anpassen, um attraktiv zu bleiben. Die ständige Erneuerung der Strukturen von J+S ist Ausdruck des Bemühens um Lebendigkeit. Schon bald nach 1972 musste bei J+S wegen der angespannten Finanzlage des Bundes das erste Mal zurückbuchstabiert werden. Zahlreiche Vergünstigungen wurden gestrichen. Aufgrund dieser Erfahrungen wurden von 1978–1981 neue Grundsätze ausgearbeitet und 1981 trat das weiterentwickelte Leitbild in Kraft. Einengende Vorschriften wurden fallengelassen, und man suchte die Selbstverantwortung zu fördern. Der nicht sehr beliebte obligatorische Konditionstest und das allgemeine Konditionstraining wurden abge-

schaft. Stattdessen rückte der Fachunterricht in den Mittelpunkt. Neue Sportarten wurden in das Programm von J+S aufgenommen.

Ein weiterer Meilenstein wird dieses Jahr gesetzt. Die Herabsetzung des J+S-Alters war seit langem Wunsch zahlreicher Sportverbände. Nachdem sich der freiwillige Schulsport nicht wunschgemäss durchsetzen konnte und die Mehrzahl der Kantone Anschlussprogramme für Jüngere schufen, wurde die Zeit reif für eine Bundeslösung. Auf Mitte Jahr wird das J+S-Alter auf 10 Jahre herabgesetzt.

Departementswechsel

Eines der wichtigsten sportpolitischen Geschäfte, das die Amtsstelle der ETS bearbeitete, war der Wechsel der Sportschule Magglingen vom Militärdepartement zum Departement des Innern. Die Frage, welchem Departement die ETS angehören soll, ist so alt wie die Sportschule selbst. Bei der Gründung der ETS war ihre Unterstellung unter das Militärdepartement sachlich gegeben: Unbestrittene Aufgabe war ja die Ausbildung der Vorunterrichtsleiter. Die Kurse standen eindeutig im Dienste der Wehrtüchtigkeit. Mitte der fünfziger Jahre wurde die Frage der Departementszugehörigkeit zwar wieder aufgegriffen, ein Wechsel zum Departement des Innern jedoch deutlich abgelehnt. Man bezweifelte, dass der Vorunterricht ausserhalb des EMD befriedigend durchgeführt werden könnte.

Zu Beginn der sechziger Jahre hatten sich die Aufgaben der ETS verlagert. Studienlehrgang, Ausbildung von NKES-Trainern und sportwissenschaftliche Forschung gehörten nicht in das Gebiet der Wehrtüchtigung. Erneut wurde diskutiert, ob die Unterstellung der ETS unter das Militärdepartement noch sinnvoll sei. Die Frage des Departementswechsels wurde in die Schaffung des Verfassungsartikels über die Förderung von Turnen und Sport miteinbezogen. Allgemein wurde der Wechsel der ETS zum Departement des Innern befürwortet.

EMD-Vorsteher Rudolf Gnägi erklärte, dass nur noch der Zeitpunkt der Änderung unklar sei. Er schlug den 1. Januar 1974 vor, an dem die Neuorganisation der Bundesverwaltung in Kraft treten sollte. Er erinnerte daran, dass die Neuregelung einige Zeit beanspruchen würde, da die Sportschule Magglingen gerade in bezug auf Militärversicherung und Materialverwaltung sehr eng mit dem EMD verbunden sei.

Doch die Neuorganisation der Bundesverwaltung verzögerte sich, und der

Bundesräte, die der Sportschule vorstanden

EMD	
1941–1954	Karl Kobelt (FDP)
1955–1966	Paul Chaudet (FDP)
1967	Nello Celio (FDP)
1968–1979	Rudolf Gnägi (BGB)
1980–1983	Georges-André Chevallaz (FDP)

EDI	
1984–1986	Alphons Egli (CVP)
1987–1993	Flavio Cotti (CVP)
1993–	Ruth Dreifuss (SPS)

Termin für den Übertritt der Sportschule Magglingen zum Departement des Innern musste immer wieder hinausgeschoben werden. Hinzu kam, dass der neue EMD-Vorsteher Georges-André Chevallaz sich gegen den bevorstehenden Departementswechsel sperrte, und innerhalb der Spitzenorganisationen des Schweizer Sports diesbezüglich plötzlich Unsicherheit herrschte. ETS-Direktor Kaspar Wolf befürwortete hingegen nach wie vor die Unterstellung der Sportschule unter das Departement des Innern. Die ETS befand sich nämlich zwischen Stuhl und Bank, da sich weder das EMD noch das Departement des Innern für längerfristige Vorhaben der Sportschule zuständig fühlten.

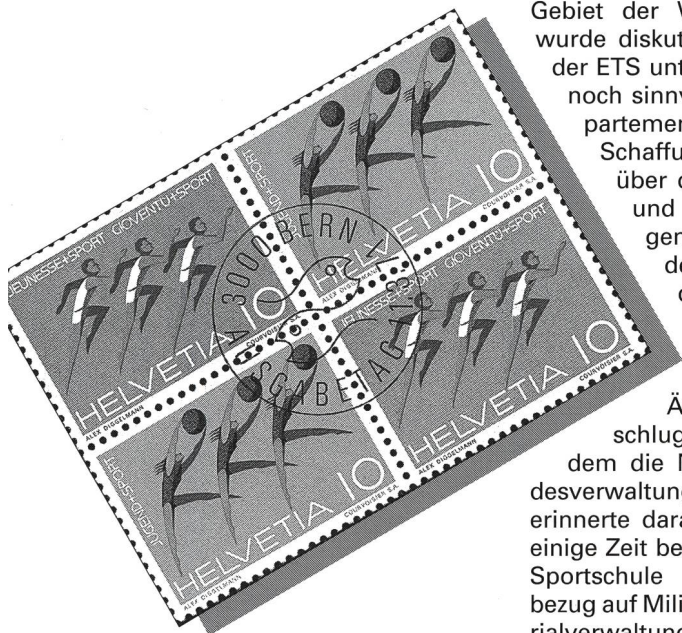
Endlich hiess der Gesamtbundesrat im Frühjahr 1981 den Departementswechsel trotz des Widerstandes von Georges-André Chevallaz gut. Nachdem auch die Räte dem Übertritt zugestimmt hatten, konnte die Sportschule Magglingen am 1. Januar 1984 zum Departement des Innern wechseln. Die ETS war nun dort untergebracht, wo sie nach den Veränderungen im Sportwesen auch hingehörte. Der Sport in der Schweiz war nicht mehr auf die Wehrtüchtigung der männlichen Jugend ausgerichtet, sondern auf die Erziehung, Gesundheit und Freizeitgestaltung der gesamten Bevölkerung. Die über hundert Jahre, die das EMD die Geschichte des Schweizer Sports mitgestaltet hatte, waren damit zu Ende. Die grossen Verdienste des EMD um den Schweizer Sport jedoch bleiben bestehen.

Der Betrieb

Wie wir gesehen haben, hat die Sportschule Magglingen seit 1950 eine Reihe neuer Aufgaben übernommen. Ebenso sind ihre Gebäude und Anlagen ausgebaut worden. Mit dem Wachstumsprozess erhöhte sich natürlich der Betriebsaufwand.

Personelle Entwicklung

Die Eidgenössische Zentralstelle für Vorunterricht, Turn-, Sport- und Schiesswesen (EZV) hatte mit 33 Mitarbeitern



Die Sonderbriefmarke (Alex Diggelmann) von 1972 zur Einführung von Jugend + Sport.

und 7 Mitarbeiterinnen angefangen. Von 1947 – dem ersten eigentlichen Betriebsjahr der ETS – bis 1961 kam im Durchschnitt jährlich eine Stelle hinzu. Zwischen 1961 und 1974 verdoppelte sich die Zahl der Stellen. In diesen Jahren wurde die Sektion Forschung aufgebaut, und mit dem Übergang vom Vorunterricht zu Jugend+Sport wurde ein grösserer Mitarbeiterstab benötigt. 1975 war als Folge der Rezession die Wachstumsphase schlagartig zu Ende. Verschiedene Sparrunden bewirkten, dass sich die Zahl der Stellen seither kaum mehr erhöht hat.

Betriebskosten

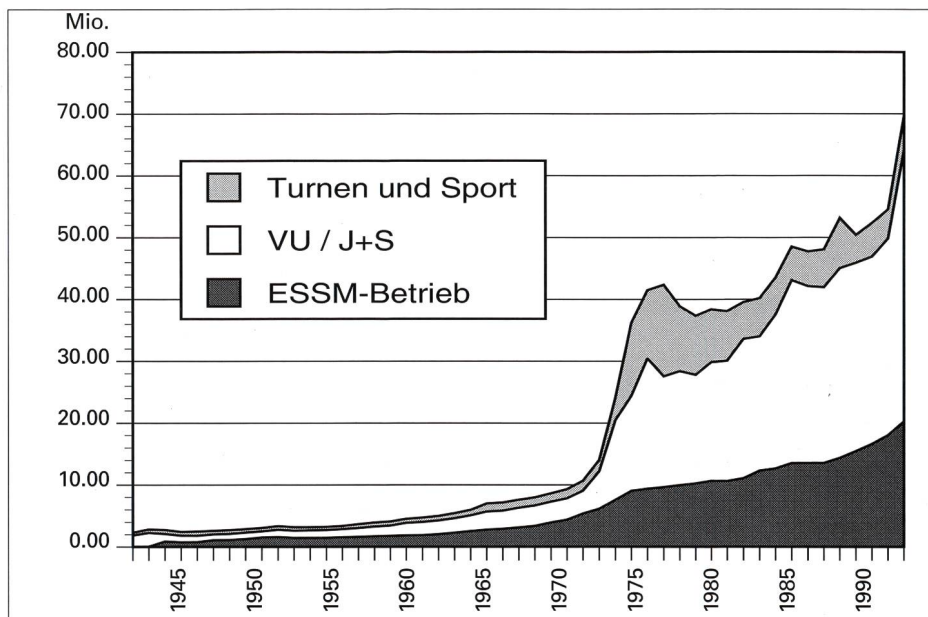
Die Entwicklung der Betriebskosten der Sportschule Magglingen folgt in grossen Zügen derjenigen des Personals. Aus den 450 000 Franken von 1945 sind in der Zwischenzeit knapp 23 Millionen geworden. Bei dieser beeindruckenden Zahl darf indes die Geldentwertung nicht ausser acht gelassen werden. In den ersten 25 Jahren erhöhten sich die Ausgaben der ETS nur geringfügig. Die Phase des stürmischen Wachstums setzte 1969 ein. Der Aufschwung wurde 1974/75 gebremst. Erst seit 1986 ist wieder ein markanter Anstieg der Ausgaben zu verzeichnen. Dieser steht einerseits im Zusammenhang mit dem Jugendsportzentrum Tenero, und ist andererseits auf rein buchungsmässige Verschiebungen zurückzuführen, die mit dem Wechsel der Sportschule vom EMD ins Departement des Innern zusammenhängen.

Die Direktoren

Im Rückblick repräsentieren die einzelnen Direktoren verschiedene Abschnitte in der Entwicklung der Sportschule Magglingen. Oberst Raduner, der Chef der EZV, und Siegfried Stehlin, der interimistische Direktor der ETS, wirkten während der Gründungszeit der Sportschule. Arnold Kaech, der erste eigentliche Direktor, führte mit diplomatischem Geschick die ETS aus den Querelen der Anfangszeit hinaus. Nach aussen sowie nach innen festigte er das Ansehen der Sportschule. 1957 wurde er zum Direktor der Militärverwaltung berufen. Obwohl Arnold Kaech die ETS nun verliess, kann man von einem Glücksfall für die Sportschule sprechen. An zentraler Schaltstelle im EMD sass nun nämlich ein Mann, der stets ein offenes Ohr für die

Direktoren der Sportschule

1942–1946	Alfred Raduner (Chef EZV)
1946–1947	Siegfried Stehlin (ad interim)
1947–1957	Arnold Kaech
1957–1968	Ernst Hirt
1968–1985	Kaspar Wolf
1985–	Heinz Keller



Entwicklung des Budgets der Sportschule. Markant der Anstieg nach der Einführung von J+S.

Anliegen des Sports besass und sich tatkräftig für die Sportschule engagierte.

Arnold Kaech hatte sich entschieden dafür eingesetzt, dass Ernst Hirt zu seinem Nachfolger gewählt wurde. Nach der Phase der Konsolidierung unter Direktor Kaech erlebte die ETS unter Direktor Hirt eine Phase des Aufbruchs. Wesentliche Ausbauschritte fallen in die Ära Hirt. Bis 1968 hatte die Sportschule Magglingen ihr Gesicht grundlegend verändert.

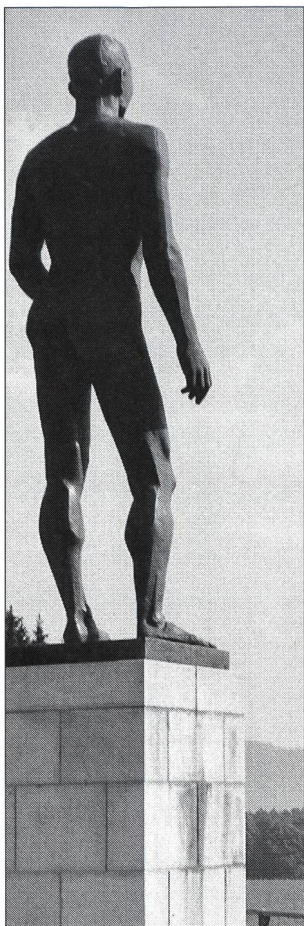
1968–1985 unterstand die ETS Kaspar Wolf. Die ersten Jahre seiner Amtszeit waren noch von der Aufbruchstimmung

der sechziger Jahre gekennzeichnet. Doch schon 1974 folgte die Phase der Ernüchterung, begleitet von Sparmassnahmen und Redimensionierung. Sportpolitik und interne Strukturbereinigungen standen nun im Mittelpunkt der Aktivitäten.

Seit 1985 ist Heinz Keller Direktor der Sportschule Magglingen. Unter ihm wurden verschiedene Umstrukturierungen eingeleitet, wie beispielsweise die Neuorientierung des Sportwissenschaftlichen Instituts oder die Aufwertung der ehemaligen Amtsstelle des Bundes zum «Bundesamt für Sport».



Ein historisches Bild: Die vier Sportschul-Direktoren vereint. Von l.n.r. Kaspar Wolf, Arnold Kaech, Ernst Hirt † 1990, Heinz Keller.



Symbol der Entwicklung: Neben den «Jüngling» (Statue F. Fischer auf dem Lärchenplatz) gehört eigentlich auch ein Mädchen. Das hat man in Magglingen schon früh erkannt (Aufnahme 1958). Der Wechsel von der «Männerwelt» zur gleichberechtigten Partnerschaft ist eines der markanten Merkmale der Geschichte der ESSM.

Gesellschaftlicher Hintergrund

Seit dem Zweiten Weltkrieg hat sich in der Schweiz sowohl in politischer als auch in gesellschaftlicher Hinsicht manches verändert. Der Historiker Georg Kreis (Die Schweiz unterwegs, 1991) geht davon aus, dass die Entwicklung in den vergangenen fünfzig Jahren nicht gleichmässig, sondern in unterschiedlichen Phasen verlaufen ist. Er spricht von folgenden fünf Perioden der Nachkriegszeit:

- 1943–1948 erste Aufbruchphase
- 1948–1964 Phase der politischen Stabilität
- 1964–1973 zweite Aufbruchphase
- 1973–1985 zweite Phase der relativen Stabilität
- 1985– dritte Aufbruchphase

Bei den angegebenen Jahreszahlen handelt es sich nicht um klare Zäsuren, sondern um ungefähre Anhaltspunkte. Die erste Aufbruchphase von 1943–1948 ist gekennzeichnet von der Diskussion um die Nachkriegsordnung und einem wirtschaftlichen Aufschwung.

In der Phase der politischen Stabilität von 1948–1964 war im politisch-gesell-

schaftlichen Bereich wenig Bereitschaft zu Neuerungen vorhanden. So wurde beispielsweise 1959 das Frauenstimmrecht abgelehnt.

Die zweite Aufbruchphase der Jahre 1964–1973 ist die Zeit der 68er-Bewegung, die neue gesellschaftliche Leitbilder propagierte.

1973–1985 folgte eine zweite Phase der relativen Stabilität. Der Ölpreisschock und die wirtschaftliche Rezession bewirkten, dass zahlreiche Reformvorhaben, wie Zivildienstvorlage oder Mieterschutz, abgelehnt wurden.

Seit 1985 scheint sich mit der Kopp-Affäre oder dem Fichen-Skandal eine dritte Aufbruchphase vor allem im politischen Bereich abzuzeichnen.

Wie sieht nun die Geschichte der Sportschule Magglingen vor diesem Hintergrund aus? Der Sport ist ja ein Teil des gesellschaftlichen Gesamtgefüges und widerspiegelt im kleinen, was in Politik und Gesellschaft im grossen abläuft. Lassen sich also für die Entwicklung der Sportschule Magglingen entsprechende fünf Perioden ausmachen?

Tatsächlich erlebte die Sportschule in ihrer fünfzigjährigen Geschichte drei Phasen der erhöhten Innovationsbereit-

schaft, die von zwei Phasen der Stabilisierung unterbrochen wurden. So kommen wir zu folgenden fünf Perioden:

- 1942–1948 Gründungszeit
- 1949–1956 Phase der Konsolidierung
- 1957–1974 Phase des entscheidenden Ausbaus
- 1975–1983 Sicherung des Erreichten
- 1984– Neuedefinition der sportpolitischen Rolle

Auffällig ist, wie die erste und die vierte Periode der Entwicklung der Sportschule Magglingen mit der ersten und der vierten Periode bei Kreis recht präzise übereinstimmen: Während der ersten Aufbruchphase wurde die Sportschule Magglingen gegründet und die erste Ausbaustufe vollendet. Und als in der Schweiz 1973 bis 1985 eine relative Stabilität vorherrschte, ging auch in Magglingen die stürmische Ausbauphase über in eine Zeit des Sicherns und Bewahrens.

Aber auch die andern Entwicklungsphasen der Sportschule Magglingen stimmen im wesentlichen mit den Perioden von Kreis überein, wenn die Grenzen auch ein wenig verschoben sind: Nach der Euphorie der Anfangsjahre folgte 1949–1956 eine Phase der Konsolidierung für die ETS, in der nur kleine Schritte unternommen wurden. Deutlich früher als 1964 begann in Magglingen der zweite Aufschwung: Von 1957 an wurde der entscheidende Ausbau realisiert, der das Gesicht der Sportschule nachhaltig veränderte. Nicht ganz klar auszumachen ist das Einsetzen der fünften Periode: Seit 1985 arbeitet die Sportschule an der Neuedefinition ihrer sportpolitischen Rolle. Der Wechsel vom EMD zum Departement des Innern könnte allenfalls den Beginn einer neuen Aufbruchphase darstellen.

Die Gründe für diese Abweichungen von der gesellschaftlich-politischen Entwicklung in der Schweiz sind zweierlei: Erstens konnte die Sportschule Magglingen auch in wirtschaftlich ungünstigen Zeiten neben dem Bund auf Partner zählen, die den Ausbau finanziell unterstützten.

Gerade der Schweizerische Landesverband für Leibesübungen (SLL) ermöglichte mit Sport-Toto-Geldern Vorhaben, die sonst nicht hätten realisiert werden können. Auf diese Weise gelang es der Sportschule mehr als einmal, die grossen Zyklen der Entwicklung zu umgehen und trotz ungünstiger Umstände einen Ausbauschritt zu vollziehen.

Zweitens darf der Faktor Mensch nicht unterschätzt werden: Immer wieder waren es einzelne Mitarbeiter der Sportschule, die mit unermüdlichem Einsatz gewisse Ideen verfolgten und schliesslich auch realisierten. Das zeigt, dass der Mensch mit engagiertem Handeln Dinge schaffen kann, die eigentlich den Zeitumständen widersprechen. ■



Die Magglinger ziehen am gleichen Strick! 1969 besuchte eine schottische «tug of war»-Mannschaft die ETS.



Vorfürhungen beim Trockenplatz anlässlich der 25-Jahr-Feier 1970. Im Hintergrund die beiden Pavillons «Kampfsport» und «Gymnastik».



Die ETS besass einmal einen Schiessstand im End der Welt. Heute ist es ein Tennisplatz. Aufnahme WM moderner 5-Kampf 1952.



Die Stadtregierung von Biel auf Besuch. In der Mitte Stadtpräsident Fehr, heute Regierungsrat des Kantons Bern.



**Der Legendäre
«Turnverein
Maggingen»
anlässlich einer
Vorführung mit
Clemente Gilardi,
Rolf Weber,
Urs Weber,
Armin Scheurer
(v.l.n.r.).**

Aus der Geschichte der ESSM



Besuch des französischen Generals de Lattre de Tassigny.